Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg i. Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345/346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. Postscheckkonto Leipzig 109500 / Spargiro: Frankenberg 2200.

Das Tageblatt
für Frankenberg und Hainichen

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg u. Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. / Monatsbezugspreis 2 RM. zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 263 | Mittwoch, 8. November 1944 | 103. Jahrgang

Erfolgreiche Fortführung unsrer Gegenangriffe

Der Zeitgewinn durch die Schlachten in Nordbrabant, bei Aachen und Arnheim

Sowjetische Offensive bei Budapest abgestoppt

Die Kämpfe an den Brennpunkten der West- und Ostfront standen auch am Montag noch unter der Auswirkung der erfolgreichen vortägigen Gegenangriffe unserer Truppen. So konnten zum Beispiel die Bolschewisten ihre schweren Stöße auf Budapest nicht fortsetzen, weil sie starke Kräfte zur Abwehr der in ihren Rücken vorgedrungenen deutschen Panzer abziehen mußten, während südöstlich Aachen unsere Panzergrenadiere aus der am Vortage erkämpften Basis heraus ihre Gegenstöße gewinnbringend fortzusetzen vermochten. Noch bedeutsamer für die Gesamtlage war der durch zahlreiche Gegenstöße gekennzeichnete Widerstand unserer Truppen im Mündungsgebiet der Maas. Die heroischen Verteidiger von Walcheren wehrten sich weiterhin im gleichzeitigen Kampf gegen die Meeresfluten wie gegen das Massenaufgebot des feindlichen Materials der britisch-kanadischen Angriffe. Im Mündungsgebiet der Maas konzentrierten unsere Truppen ihren Widerstand auf die Brückenköpfe bei Willemstaat, Moerdijk und nordwestlich Hertogenbosch, in deren Schutz die schweren Waffen auf das nördliche Flußufer gebracht wurden. Von dort aus schirmen diese jetzt ihrerseits durch ihr Sperrfeuer die in den Brückenköpfen verbliebenen Nachhuten ab. Nach Ueberführung der Batterien und Sturmgeschütze wurden die Moerdijk-Brücken gesprengt, denen die wochenlangen Angriffe der Briten und Kanadier gegolten hatten. Damit ist das Hauptziel der schweren Abwehrkämpfe erreicht.

Trotz hoher feindlicher Verluste die allein an Panzern der Waffenausrüstung von etwa 4 britischen Panzerdivisionen entsprechen, sind alle Durchbruchsversuche der Anglo-Amerikaner und ihrer Hilfsvölker zur Abschnürung unserer Truppen von den Maasübergängen vergeblich geblieben. Die Briten selbst sahen sich am Montagabend in einer Meldung zu dem Eingeständnis gezwungen, daß mit den großen Schlachten um Arnheim, Aachen und der jetzigen im Mündungsgebiet von Schelde und Maas die deutsche Führung im Wettlauf um die Zeit zwei wertvolle Monate gewonnen habe, die zur Anlage neuer Befestigungen, zur Reorganisation des Widerstandes und zur Aufstellung neuer Truppen erfolgreich ausgenutzt worden seien. Daß trotz dieser drei großen Schlachten die Kampfkraft unserer ständig am Gegner stehenden Truppen voll erhalten blieb, zeigen die blutige Abfuhr der südöstlich Helmond unseren Brückenkopf am Deurne-Kanal angreifenden Briten und die weiteren Angriffserfolge im Einbruchsraum von Gemeter, wo unsere Truppen in schwerem Ringen um Vonessenack und am Nordrand des Ruhlert-Waldes wichtige Fortschritte machten.

In Mittelitalien

haben sich die Anglo-Amerikaner von ihren hohen Verlusten in den vorausgegangenen schweren Gebirgskämpfen immer noch nicht erholt. Trotz allmählicher Wetterbesserung beschränkten sie sich weiterhin auf bedeutungslose örtliche Vorstöße.

Auf dem Balkan

verlagerten die unsere Sperrstellungen westlich der Vardar und der Setnica angreifenden Bulgaren unter der Wirkung unserer Gegenschläge ihre Hauptstöße wieder ins Strumitatal. Dort versuchten sie erneut, jedoch abermals vergeblich, unseren Nachhuten in Nordmazedonien in die Flanke zu fallen. Weitere Angriffe führten sie an den Höhen nördlich und östlich und südlich Kumanovo, um unseren Sperriegel östlich Skoplje aufzubrechen, und nordöstlich Metrowica das bis zu 2000 Meter hohe Kopaonikgebirge in Richtung auf das Setnicatal zu überschreiten oder zu umgehen. Bei den anhaltenden harten Kämpfen am Südostrand des Gebirges vernichteten unsere Truppen mehrere bulgarische Panzer und brachten zahlreiche Gefangene ein.

In Ungarn

haben die bisherigen Abwehrkämpfe, und vor allem der Flankenangriff unserer Panzer, zu einer Entspannung der Lage südlich Budapest geführt. Weder am Brückenkopf Dunaföldvar, noch am Sperriegel südlich Vecses setzten die Bolschewisten ihre Angriffe fort. Es wiederholt sich hier ein ähnlicher Vorgang wie seinerzeit bei Warschau, wo die bolschewistische Offensive ebenfalls durch kraftvolle Flankenangriffe dicht vor ihrem Ziel liegen blieb. Unsere Truppen nutzten das Nachlassen des feindlichen Druckes zur Beseitigung älterer örtlicher Einbruchsstellen aus.

Zwischen Spolnok und Dukla-Paß

lebte die Kampftätigkeit wieder stärker auf. An der Theiß warfen unsere Truppen im dichten Morgennebel über den Fluß gegangene feindliche Aufklärungsgruppen zurück, an der ostslowakischen Grenze beseitigten unsere Jäger durch Rückeroberung zweier Höhen eine feindliche Einbruchsstelle und südwestlich des Du'la-Passes, wo die Bolschewisten auf 4 Kilometer Breite angriffen, dabei an einer Stelle 15 Mal in wechselnder Stärke, wiesen von der Artillerie gut unterstützte Grenadiere alle feindlichen Vorstöße ab. Unter dem Eindruck ihrer hohen Verluste ließ dagegen in Kurland die Angriffstätigkeit der Bolschewisten nach.

Im Raum von Autz setzte der Feind jedoch seine Angriffe nach fort. In sehr harten, durch Regen und verschlammte Wege erschwerten Kämpfen vereitelten unsere Truppen die erneuten Durchbruchsversuche der Sowjets und vernichteten beim Beseitigen örtlicher Einbrüche eine eingedrungene feindliche Kräftegruppe.

Im Hohen Norden

setzten unsere Gebirgstruppen ihre Bewegungen im norwegisch-finnischen Grenzgebiet fort. Das gegenwärtige Nachlassen des feindlichen Druckes an der Landfront ist ebenfalls die Folge der schweren, den Sowjets bei den vorausgegangenen Kämpfen beigebrachten Verluste. Seestreitkräfte der Kriegsmarine und an der Eismeerküste stationierte Küstenartillerie, die schon wochenlang unter ständigem Kampf gegen zahlenmäßig überlegenen Feind die Nordflanke der sich im Raum Petsamo und Kirkenes absetzenden Heeresverbände sicherten, decken auch weiterhin den Küstensaum und brachten zahlreiche Geleite verlustlos in ihre Bestimmungshäfen. Hierbei war die Korvettenkapitän Philipp unterstehende Flottille besonders erfolgreich.

Ungarn im Kampf gegen den Bolschewismus

Hervorragende Einzelleistungen

Nördlich Ungvar schoß der ungarische Regimentskommandeur Oberstleutnant Felebi am 31. Oktober mit der Panzerfaust einen schweren sowjetischen Panzer ab.

Zwei Tage und zwei Nächte schlugen sich ein ungarisches Bataillon und eine Batterie unter Führung von Major Genzor durch überlegene bolschewistische Kräfte nach den eigenen Linien durch, nachdem sie von den Sowjets abgeschnitten worden waren. Der Kommandeur führte sein Bataillon so geschickt, daß er trotz zahlreicher feindlicher Angriffe und Einschließungsversuche mit der Batterie und den Troßfahrzeugen bei nur geringen eigenen Verlusten wieder bei der Brigade eintraf.

Der Kommandeur einer ungarischen Artillerieteilung Oberstleutnant Gulaczi, lag mit seinem kleinen Stabe in einem Dorf hinter der Hauptkampflinie im Karpatenvorland. Durch das unübersichtliche Gelände begünstigt, gelang es kürzlich einer sowjetischen Kompanie, die ungarischen Stellungen zu umgehen und auf dieses Dorf vorzustoßen. Mit nur vier Mann warf sich der Oberstleutnant den andrängenden Bolschewisten entgegen. Es gelang den fünf Männern, die Sowjets mit Handgranaten und Maschinenpistolen aus dem Dorf hinauszudrängen und sie so lange in Schach zu halten, bis Entsatz eintraf. Im Feuer der Verteidiger und der neu hinzugekommenen Honveds wurden die Bolschewisten aufgerieben.

Japan bricht diplomatische Beziehungen zu Rumänien ab

Der Sprecher des japanischen Informationsamtes teilte in einer Pressekonferenz mit, daß der japanische stellvertretende Außenminister dem rumänischen Geschäftsträger mitgeteilt hat, daß alle diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern abgebrochen seien.

Englisch-amerikanische Völkerrechtsbrüche ohne Ende

Lazarettschiffe und Lazarettzüge bombardiert

Luftgangsterkrieg gegen das Rote Kreuz

Berlin, 7. 11. Das Auswärtige Amt teilt mit:

Schon im bisherigen Verlauf des Krieges mußte die Reichsregierung feststellen, daß die englische und amerikanische Kriegsführung sich in rücksichtsloser Weise über die völkerrechtlichen Pflichten der Kriegsführenden hinwegsetzte und sich insbesondere um die Bestimmungen, die zum Schutze des Roten Kreuzes erlassen sind, nicht im geringsten kümmerte. Die zahlreichen Proteste, die die Reichsregierung durch die Schutzmacht gegen diese Völkerrechtsbrüche erheben ließ, blieben unbeachtet.

In dem offensichtlichen Bestreben, von ihren eigenen Verfehlungen abzulenken, hat die englische Regierung vor einiger Zeit zu den Mitteln gegriffen, ihrerseits Deutschland ähnlicher Verletzungen des Völkerrechts zu beschuldigen. Deutsche Nachprüfungen haben, wie die Reichsregierung mit Note des Auswärtigen Amtes vom 1. November der Schutzmacht mitteilte, in sämtlichen der nachgeprüften Fälle die Unbegründetheit der vorgebrachten Beschwerden ergeben. In dieser Not hat die Reichsregierung darauf hingewiesen, daß sich neuerdings die Völkerrechtsbrüche der Engländer und Amerikaner insbesondere die vorsätzlichen Angriffe auf Lazarettschiffe und Lazarettzüge, auf wehrlose Verwundete und Sanitätspersonal derartig gehäuft haben, daß man sich fragen muß, ob die britische und nordamerikanische Regierung überhaupt noch gewillt sind, die Bestimmungen zum Schutze des Roten Kreuzes als gültig anzuerkennen. Die deutsche Note, in die nur die gravierendsten Fälle der Mißachtung des Roten Kreuzes aufgenommen sind, zeigt, daß die verrohte Kriegsführung der Anglo-Amerikaner auch nicht halt vor Rote-Kreuz-Schiffe nicht deutscher Nationalität macht. In mehreren Fällen wurden schwedische und spanische Rote-Kreuz-Dampfer die mit Zustimmung beider kriegführender Parteien im Dienste des Internationalen Roten Kreuzes fuhren, um Aufgaben der Kriegsgefangenenfürsorge bzw. charitative Maßnahmen für die griechische Bevölkerung durchzuführen, von englischen und amerikanischen Flugzeugen rücksichtslos mit Bordwaffen beschossen oder bombardiert, wobei die neutrale Besatzung Verluste an Toten und Verwundeten hatte und in einem Fall der Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes verwundet wurde.

Die Verantwortung für diese Entartung und Verrohung der Kriegsführung trifft die englische und amerikanische Regierung, die, wie zahlreiche amtliche Aeußerungen und Dokumente beweisen, planmäßig ihre Streitkräfte in diesem Geist des Gangstertums und des organisierten Mords erzogen haben.

Die Reichsregierung hat in ihrer Note gegen diese Völkerrechtsverletzung den schärfsten Protest und die Forderung erhoben, daß die britische Regierung ihren Streitkräften endlich strenge Weisung zur Einhaltung des Haager Abkommens erteilt und die notwendigen Maßnahmen zur Durchführung trifft.

Folgende zwölf Fälle von vorsätzlichen Angriffen auf Lazarettschiffe, Lazarettzüge und Fahrzeuge des Internationalen Roten Kreuzes werden in der Note der Reichsregierung an die Schutzmacht behandelt:

1. Am 29. April 1944 wurde das deutsche Lazarettschiff „Häxter", das auf dem normalen Bereitschaftsplatz auf der Rede von St. Malo lag, und das mit den bei dem klaren Wetter deutlich sichtbaren Kennzeichen des Roten Kreuzes versehen war, von einem britischen Flugzeug um 20.15 Uhr mit Maschinengewehren und Maschinenkanonen unmittelbar angegriffen.

2. Am 10. Juni 1944 wurde bei Operationen britischer und nordamerikanischer Flugzeuge gegen Triest das dort liegende deutsche Lazarettschiff „Innsbruck", das deutlich als solches gekennzeichnet war, angegriffen und beschädigt.

3. Am 15. Juni 1944 wurde das deutsche Lazarettschiff „Erlangen", das 384 Verwundete an Bord hatte, zweimal von feindlichen Fliegern im Golf von Genua mit Bordwaffen und Bomben angegriffen. Mehrere Verwundete und Besatzungsmitglieder wurden bei diesen Angriffen verletzt. Die deutschen militärischen Stellen sind im Besitz einwandfreier Beweise dafür, daß die „Erlangen" von den angreifenden feindlichen Fliegern als kleineres Lazarettschiff erkannt wurde und daß trotzdem der Befehl zum Angriff gegeben wurde.

4. Am 16. September 1944 um 8,05 Uhr, südlich von Cap Propromentore wurde das auf dem Wege von Pola nach Silbenik zur Abholung Verwundeter befindliche Lazarettschiff „Bonn" von zwei Beaufightern mit Bomben und Bordwaffen angegriffen und beschädigt.

5. Am 13. September 1944 um 14 Uhr wurde ein Prahm, der der Bergung von Verwundeten diente, auf der Fahrt von Terneuzen nach Vlissingen mit 46 Verwundeten durch vier angelsächsische Jagdbomber angegriffen und zum Sinken gebracht. Ein ausgelaufener weiterer Prahm, der 18 Verwundete und zwei Mann Besatzung aufgenommen hatte, wurde gleichfalls durch vier angelsächsische Jagdbomber mit etwa 20 Bomben und Bordwaffen angegriffen. Das Boot mußte auf Strand gesetzt werden, auf die am Strand ausgeladenen Verwundeten erfolgte wiederum ein Angriff von zwei Jagdbombern. Durch Bordwaffen-Beschuß wurden zwei Verwundete am Strand getötet. Das Schicksal von drei Verwundeten ist zur Zeit noch nicht geklärt. Vier Mann der Besatzung des zweiten Fahrzeuges wurden verwundet.

6. Am 6. April 1944 griffen britische Jagdbomber in der Höhe von Sete an der südfranzösischen Küste das schwedische Schiff „Embla" an und setzten es in Brand. Es gelang, das schwer beschädigte Schiff in einen französischen Nothafen einzuschleppen. Am 19. April 1944 nachmittags wurde das gleiche Schiff, nachdem die bei dem ersten Angriff erlittenen Schäden notdürftig repariert waren, vor der südfranzösischen Küste erneut von britischen oder nordamerikanischen Flugzeugen angegriffen und mit seiner gesamten Ladung versenkt.

7. Am 13. April 1944 wurde gegen 11 Uhr vormittags das deutsche Lazarettschiff „Saturnus", das flußabwärts von Budapest vor Anker lag, von vier nordamerikanischen Bombern, die sich aus einem höher fliegenden Bomberverband lösten, im Tiefflug angegriffen.

8. Am 7. Februar unternahmen britische Flugzeuge mittags 12 Uhr bei vollkommen klarer Sicht einen Bombenangriff auf das entsprechend den internationalen Abmachungen gekennzeichnete Rote-Kreuz-Schiff „Miril" im Hafen von Chios. Der Angriff forderte Todesopfer unter der Besatzung des Schiffes.

9. Feindliche Bomber haben mehrfach das im Dienst des Internationalen Roten Kreuzes fahrende und mit dessen Abzeichen deutlich gekennzeichnete schwedische Schiff „Hallaren" angegriffen. Zuletzt erfolgte ein solcher Angriff am 24. März 1944 morgens nördlich von Ancona.

10. Am 6. Mai 1944 überflogen britische Flugzeuge den für das internationale Komitee vom Roten Kreuz fahrenden spanischen Dampfer „Christia" mit Bomben und Bordwaffen und beschädigten das Schiff schwer. Der Angriff geschah bei klarer Sicht. Es gab Todesopfer unter der Besatzung. Der Vertreter des internationalen Komitees vom Roten Kreuz wurde verwundet.

11. Am 10. April 1944 gegen 10.30 Uhr wurde südlich Terontona in der Nähe des Trasimenischen Sees ein deutscher Lazarettzug durch sechs unter Jagdschutz fliegende feindliche Zerstörerflugzeuge angegriffen. Dabei wurden Sanitäter verwundet. Sechs Wagen des Lazarettzuges wurden schwer und zwölf leicht beschädigt.

12. Am 18. April 1944 nachmittags wurde zwischen Leer und Emden ein mit 127 Kranken und Verwundeten belegter Marinelazarettzug durch zwei feindliche Flugzeuge aus etwa 30 Meter Höhe mit Bordwaffen angegriffen. Es gab zahlreiche Verwundete, darunter auch Angehörige des Sanitätspersonals. 13 Wagen des Zuges wurden beschädigt.

„Stalin, der schlimmste Kulturschänder aller Zeiten"

Das Sündenregister des Bolschewismus

Nemmersdorf als Kennzeichen der sowjetischen „Zivilisation"

Zur Rede Stalins am Revolutionstag

Es ist ein Hohn auf die Wirklichkeit, wenn Stalin in seiner Rede zum 27. Jahrestag der bolschewistischen Revolution verkündete, der Bolschewismus habe die „Zivilisation Europas gerettet". Es bedarf keiner Kronzeugen, um diese dreiste und unverschämte Behauptung des bolschewistischen Diktators zu widerlegen. Die ganze Welt kann bezeugen, daß der Bolschewismus, seitdem er vor 27 Jahren die Herrschaft in Rußland aufrichtete, eine lange und endlose Blutspur hinter sich herzieht. Millionen, die hingeschlachtet wurden, die verhungerten und die durch den Genickschuß der Tscheka, der GPU. oder, wie sich die heutige Mordkommission nennt, des NKWD., ums Leben kamen, sind die Opfer dieses brutalen Mordregimes, das seinesgleichen in der Geschichte nicht hat. Niemand wird jemals erfahren, wieviel Millionen wirklich in dem weiten Raum der Sowjetunion verhungert sind. Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso hat von 5 Millionen, die allein in der reichen Ukraine im Jahre 1935 den Hungertod starben, gesprochen und die Zahl damit gewiß nicht zu gering angesetzt.

So wie der Bolschewismus im eigenen Lande durch Ströme von Blut watete und bis heute alle rücksichtslos ausrottet und liquidiert, die ihm im Wege stehen, so ist er auch allen den Völkern entgegengetreten, die ihm zum Opfer gefallen sind. Als die Horden Stalins 1940 in das Baltikum einfielen, da setzte eine Menschenjagd ein, die ohne Unterschied Männer, Frauen und Kinder erfaßte. Zehntausende blieben am Wege ermordet liegen, Zehntausende wanderten als Sklaven in die sibirischen Steppen und werden niemals ihre Heimat wiedersehen. Wir brauchen nicht einmal unsere eigenen Beweise anzuführen, um das bestialische Mordsystem des Bolschewismus anzuprangern. Eine führende britische Zeitschrift, „The Nineteenth Century and After", veröffentlichte noch im August des Vorjahres Zahlen über verschleppte Angehörige der europäischen Ostvölker und stellte dabei fest, daß wenigstens eine Million Polen deportiert worden sind und daß 300 000 verschwunden sind, von denen man annehmen kann, daß sie den NKWD.-Schergen zum Opfer gefallen sind. Aus Estland wurden nach den Angaben der britischen Zeitschrift 60 000 verschleppt, von deren Schicksal nichts bekannt ist, 60 000 Männer, 20 000 Frauen und 7300 Kinder wurden aus Lettland deportiert, von denen nach der Meinung der englischen Zeitschrift vielleicht noch ein Drittel am Leben ist.

1918 in einer Rede in Dundree sprach Churchill folgende Worte, von denen er heute sicherlich nichts mehr wissen mag: „Die Zivilisation ist über weite Räume hin in vollständigem Aussterben begriffen, während die Bolschewisten wie Scharen wilder Tiere inmitten der Ruinen von Städten um den Leichnam ihrer Opfer hüpfen und springen". Das ist nicht das einzige Mal, daß er den Bolschewismus mit derartigen Worten anprangerte. Er hat an anderer Stelle die „bolschewistische Tyrannei" als die „schlimmste, zerstörendste und am meisten degradierende von allen Tyranneien der Geschichte" bezeichnet und die Taten des Bolschewismus mit den Tagen verglichen, „die der Steinzeit und der Hottentotten Zentralafrikas zur Schande gereichen würden". Und was den Fortschritt und die Zivilisation anbetrifft, so hat er 1920 die These aufgestellt, daß die bolschewistische Theorie „bei jedem Schritt und bei jeder Strafe glatt zurückkommt in die düstere Vorzeit."

Bolschewismus und Mord, das sind zwei Dinge, die zueinander gehören. Wo der Bolschewismus seine Herrschaft errichtet, da triumphiert der Mord. Es sei nur an Katyn erinnert, wo etwa ein Drittel des Offiziersbestandes der ehemaligen polnischen Friedensarmee auf Grund einwandfreier Zeugenaussagen hingeschlachtet wurde. Dieser Mordterror ist von dem Bolschewismus zum Staatsprinzip erhoben worden. Er ist von den Juden erfunden und von Lenin in die Staatsverfassung eingebaut worden. Stalin hält sich an das Vermächtnis Lenins, der einmal gesagt hat: „Der proletarische Staat ist nichts anderes als eine Maschine für die Unterdrückung der Bourgeoisie, oder der einmal in einem Gespräch äußerte: „Auf den Kopf schlagen muß man die Menschen, erbarmungslos schlagen."

Nur die Kapitulation der jüdischen Plutokratie in England und in den USA. vor dem Bolschewismus erklärt es, daß Stalin sich derartige dreiste Umkehrungen der Wirklichkeit erlauben kann, wie er es in seiner jüngsten Rede zum Moskauer Revolutionstag getan hat. Die jüdische Weltverschwörung ist sich einig in dem Plan, die Menschheit zu unterdrücken und sich dienstbar zu machen. Europa aber ist dem Bolschewismus in Teheran als Interessengebiet überantwortet worden. Dementsprechend ist das Auftreten des Bolschewismus in den Staaten, die von der bolschewistischen Flut überschwemmt werden.

Nemmersdorf, Hinschlachtung wehrloser Greise, Frauen und Kinder, Vergewaltigung von Frauen, sinnlose Zerstörung, Raub, Plünderung, das ist die „Zivilisation", wie Stalin sie versteht. Untermenschen, in den Schulen des Bolschewismus zur viehischen Brutalität erzogen, das sind die Träger dieser „Zivilisation". Wehe dem, der der Flut aus dem Osten erliegt! Es gibt nur eine Rettung vor dieser „Zivilisation", das ist der Sieg Deutschlands. Es geht um Leben und Tod des deutschen Volkes, es geht um das Schicksal Europas.

SLUB
Wir führen Wissen.

Wehrmachtbericht vom Dienstag:

Besatzung von Dünkirchen zerschlug feindliche Angriffe

Hartnäckiger Widerstand auf Walcheren — Angestrebte Vernichtung der in Nordbrabant kämpfenden deutschen Verbände gescheitert

Westufer des Goldaper Sees vom Feind gesäubert

Aus dem Führerhauptquartier, 7. 11. (S.-Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Besatzung von Dünkirchen zerschlug starke, auf schmaler Front geführte Angriffe gegen die Ostfront der Festung und vernichtete dabei 16 der anrollenden Panzer. Der Feind hatte dabei so schwere Ausfälle, daß er seine Angriffe nicht fortsetzte.

In den Dünen an der Nordwestküste Walcherens und um Middelburg setzen unsere Truppen ihren Widerstand fort, der durch die hohen Verluste des Feindes seine Würdigung erfährt. Dem tapferen Ausharren unserer Brückenkopfbesatzungen an der unteren Maas ist es zu danken, daß die Masse unserer Verbände über Holland-sch-Diep und Maas zurückgeführt und eine neue Front auf dem Nordufer aufgebaut werden konnte. Die vom Feind angestrebte Vernichtung der in Nordbrabant kämpfenden deutschen Verbände ist damit gescheitert. Seit Beginn der Schlacht im Raum von Antwerpen und in Nordbrabant hat die dort kämpfende Armee in schwerstem, fast pausenlosem Ringen 383 kanadische und englische Panzer vernichtet.

Feindliche Angriffe gegen den Brückenkopf Moerdijk wurden zerschlagen.

Durch konzentrische Angriffe unserer Panzer und Grenadiere im Einbruchsraum von Geertruidenberg wurde weiteres Gelände vom Feinde gesäubert und der Ring um die abgeschnittene nordamerikanische Kräftegruppe fester geschlossen. 15 Panzer des Gegners wurden vernichtet, drei weitere sowie zahlreiche Fahrzeuge erbeutet und sieben Schlachtflieger durch Truppen des Heeres abgeschossen.

Trotz des Einsatzes überlegener Kräfte zwischen Bareerat und St. Die konnte der Feind nur an vereinzelten Stellen das Westufer der Meurthe erreichen. Durch unser zusammengefaßtes Abwehrfeuer erlitt er hohe Verluste.

Das Störungsfeuer der V 1 auf London geht weiter.

Aus Mittelitalien wird zunehmende Gefechtstätigkeit im Frontbogen nördlich Roccas—Casciano gemeldet.

Die verstärkten Anstrengungen der Bulgaren, unsere Stellungen zwischen dem Strumiatal und dem Raum nordöstlich Mitrovica zu durchstoßen, brachten ihnen auch gestern keine Erfolge.

Vor Budapest hat sich die Lage infolge unserer Gegenangriffe in die tiefe Flanke der Sowjets entspannt.

Im Kampfraum Cegled—Szolnok drücken die Bolschewisten weiter nach Norden, konnten aber gegen den entschlossenen Widerstand unserer Truppen nur geringfügig Boden gewinnen.

Deutsche und ungarische Schlachtflieger griffen bei Tag und Nacht erfolgreich in die Erdkämpfe ein und fügten dem Gegner hohe Ausfälle an Menschen und Material zu.

An der Theiß sind Gegenangriffe gegen den übergesetzten Feind im Gange. Oertliche Unternehmungen der Sowjets an der slawakischen Ostgrenze scheiterten ebenso wie die Angriffe auf breiter Front südwestlich des Dukla-Passes.

In Ostpreußen wurde das Westufer des Goldaper Sees vom Feinde gesäubert.

Die Wucht des feindlichen Ansturms südöstlich Libau ließ nach. Dagegen setzten die Sowjets im Raum von Auz ihre Großangriffe fort. Unsere Grenadiere vereitelten den beabsichtigten Durchbruch und brachten die Bolschewisten nach geringen Anfangserfolgen zum Stehen.

Anglo-amerikanische Terrorflieger setzten ihre ausgedehnten Angriffe gegen das Ruhrgebiet fort. Nach dem schweren Angriff auf Bochum in der Nacht zum 5. November war Gelsenkirchen am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht das Ziel starker feindlicher Bomberverbände. Im übrigen Reichsgebiet wurden die Wohnviertel von Neumünster, Hamburg, Wien und Koblenz schwerer getroffen. Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen 55 feindliche Flugzeuge, darunter 43 viermotorige Bomber, ab.

Besonders ausgezeichnet

Aus dem Führerhauptquartier, 7. 11. (S.-Funk.) Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet, bei den Kämpfen im ostungarischen Raum zeichnete sich ein Gebirgsjägerregiment unter Führung von Major Schaszner durch Standhaftigkeit und hervorragenden Angriffsgeist aus.

Generale — Soldaten — Kämpfer

Von Kriegsberichter Ernst W. Thönessen

DNB. ..., 4. 11. Ueber Holland rast der Krieg. Nordamerikaner und Briten rennen hinter ihrer Materialwalze vergeblich gegen die Reichsgrenze an. Ihren Panzern und Granaten wird Einhalt geboten. Blutige Verluste sind das einzige, was der Gegner immer wieder buchen kann.

Wie so oft in diesem Kriege, stehen auch Fallschirmjäger an den Brennpunkten der Schlachten. Diesmal schützen sie das Reich, unmittelbar stellen sie sich vor die Heimat. Fallschirmjäger — wie in einem Blitzlicht tauchen die Namen dieses Krieges auf, wo sie ihre Tapferkeit in das Buch der Geschichte eintrugen. Vor vier Jahren war es schon einmal der Sprung auf die Feste Holland, der die Welt in Atem hielt. Dann folgten Kreta, der Osten, Gran Sasso, Cassino alle die vielen anderen Schlachtfelder, wo ihr einzigartiger Kampf die Augen der Welt auf sie lenkte. Härte und Entschlossenheit lassen diese Soldaten einer neuen Zeit immer wieder Leistungen vollbringen, die bei Freund und Feind nur Bewunderung und Achtung erwecken.

Die Namen der Generale Student, Süßmann, Meindl, Heidrich, Ramcke u. a. sind für die Welt ein Begriff deutschen Soldatentums geworden, der alles kennt — nur keine Niederlage. Die alten Kretakämpfer, die Kämpfer von Italien, insbesondere Cassino, sie kennen nur ein Lächeln, wenn der Gegner sie mit allen möglichen Namen benennt. Da ist es die „Gespensterdivision" geführt von Generalleutnant Heidrich, die an der Adriafront dem Gegner das Schaudern beibringt. Wochen später sind es wieder die „grünen Teufel von Cassino" auf die die ganze Welt schaut. In jüngster Erinnerung sind uns noch die Verteidiger von Brest unter General Ramcke, die wochenlang die Welt im Bann hielten.

Dies sind Deutschlands Fallschirmjäger, ein Kommandierender General sagte 1942 über eine im Osten eingesetzte Fallschirmjägerdivision: „Es sind Soldaten nach Gottes Willen". So zieht sich der leuchtende Faden ihrer Taten durch das ganze Kriegsgeschehen. Zu den alten stoßen immer wieder die Jungen. Wie ein heiliges Erbe wird der Kampfgeist der Kretakämpfer zum Vermächtnis — zum Vermächtnis der großen Fallschirmarmee, die sich aus dem mutigen kleinen Häuflein entwickelte. Die stolzen Fallschirmjäger-Regimenter hefteten Erfolge und Siege an ihre Fahnen. Aus einer Fliegerdivision, die am Anfang des Krieges nur wenige Regimenter besaßen, entwickelten sich alle die vielen Divisionen, die heute an allen Fronten stehen.

Mit besonderem Stolz sehen die jungen Fallschirmjäger, geführt von altbewährten Regimentskommandeuren, auf ihre neue Divisionsbezeichnung. Denn schon längst haben sie in wochenlangen Kämpfen im holländischen Raum bewiesen, daß sie der Tradition der Fallschirmtruppe würdig sind. Der alte Stamm ist den „Jungen" ein guter Lehrmeister gewesen. Oft sind diese Jungen nur 18 Jahre alt, aber sie tragen das EK. I, und ihren Gefreitenwinkel holten sie sich als Auszeichnung wegen Tapferkeit vor dem Feinde. Als der Feind seinen gewaltsamen Durchbruch östlich Helmond versuchte, hat gerade eine junge Division maßgeblich dazu beigetragen, daß das großangelegte Angriffsmanöver des Feindes in harten Kämpfen scheiterte. Dies ist um die Zeit, das erfahren sie zum ersten Mal, daß sie nunmehr eine Fallschirmjägerdivision sind. Die alten aber, die schon vor vier Jahren dabei waren, sitzen an diesem Abend im Bunker und sprechen von der alten Zeit, da sie noch zur „Siebenten" gehörten: — zur 7. Fliegerdivision —. Mit Stolz sprechen sie davon, daß die neue 10. in sieben Wochen 87 Panzer und 13 Panzerspähwagen vernichtete. Daß davon 53 Panzer im Nahkampf erledigt wurden — davon reden sie gar nicht.

Kurland, das östliche Außenfort des Reiches

Die deutschen Stellungen wurden zum Wellenbrecher gegen die bolschewistische Flut

Trotz des pausenlosen Ansturms kam der Feind nicht zum Ziel

Berlin, 7. 11. (S.-Funk.) Gefreiter Anton Rückriegel aus Engerau (Niederdonau) war in Kurland in die Hände der Bolschewisten gefallen. Er berichtete: „Wenn die deutsche Artillerie nicht so verteufelt gut geschossen hätte, so daß die bolschewistischen Beiwacher panikartig auseinanderliefen und ganze Kompanien durch das Feuer vernichtet wurden, wäre mir die Flucht nicht geglückt". Er hätte, so erzählte er weiter, noch nie soviel Tote auf einem Haufen gesehen wie dort. Alle Berichte aus diesem Frontabschnitt zeichnen die unerhörte Härte der Kämpfe und damit auch die Verbissenheit, mit der die sowjetische Führung ihre Massen gegen das „östliche Außenfort des Reiches" — wie der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord unser Bollwerk in Kurland nannte — seit nun zehn Tagen pausenlos anrennen ließ. Kurland wurde in diesen Wochen zum Wellenbrecher, der die bolschewistischen Operationen gegen Ostpreußen lähmte. Bereits am 1. November konnte der Oberbefehlshaber in einem Tagesbefehl die Vernichtung von 1140 bolschewistischen Panzern und vielen Hunderten von Geschützen aller Art melden, dazu den Abschuß von 498 feindlichen Flugzeugen und die Eindringung von mehreren Tausend Gefangenen. Die Zahlen steigern täglich weiter.

Trotz aller Anstrengungen ist aber der Feind seinem Ziel nicht näher gekommen. Auch die ständige Bombardierung unserer Nachschubstraßen halfen ihm ebensowenig wie „der übliche Regen von Flugzetteln" und die Lügen, die seine Lautsprecher brüllten und seine Agenten flüsterten. Die Aktivität und Wendigkeit der Soldaten aller Waffengattungen hat die Angriffe der Bolschewisten trotz ihrer Ueberzahl zum Scheitern gebracht.

Schulter an Schulter mit unseren Verbänden verteidigen hier norwegische, niederländische und lettische SS-Freiwillige das Außenfort des Bollwerkes Europas gegen die zahlreichen, immer wieder aufgefüllten und erneuerten Divisionen, Panzerverbände und Schlachtfliegergeschwader der Sowjets. Niemand von den Männern in Kurland hat auch nur einen Augenblick außerhalb der Bewährung gestanden. Den Rücken der Heeresgruppe und die Verbindungswege zur Heimat aber hält die Kriegsmarine frei, die auch oft genug in die Landkämpfe mit eingreifen konnte.

Das sind unsere Soldaten / Todesmutiges Kämpfen an allen Fronten

Innerhalb fünf Minuten eine sowjetische Kompanie zerschlagen

Bei der Abwehr eines sowjetischen Angriffs im Raum Auz vernichtete der Gefreite Willi Weise aus Quidendorf, Kreis Frankenstein, mit seinem Maschinengewehr 32 Bolschewisten. Der Stabsgefreite Buchermann aus Alzey, Rheinhessen, schoß mit seinem Karabiner weitere neun Bolschewisten ab. Die übrigen Sowjets flüchteten. Damit hatten die beiden Grenadiere innerhalb von fünf Minuten eine sowjetische Kompanie zerschlagen.

Das sind unsere Grenadiere

In Kurland riegelten unsere Grenadiere einen sowjetischen Einbruch ab. Es waren meist alte Weltkriegsteilnehmer, einer von ihnen, Unteroffizier Bliesener aus Steinburg, Kreis Neustettin, ging unter den Feuerstößen eines feindlichen Maschinengewehrs zunächst in Deckung. Dann rief er seinen Kameraden zu: „Das Biest dort werde ich mir holen." Kaltblütig krach der Unteroffizier auf das sowjetische Widerstandsnest zu. Geraume Zeit verging. Plötzlich laute Rufe. Der Unteroffizier stand aufrecht vor der feindlichen Maschinengewehrbedienung und forderte sie auf, die Hände zu heben und mitzukommen. Da die Sowjets Widerstand leisteten, kämpfte er die vier Bolschewisten nieder und machte sich mit dem erbeuteten Maschinengewehr und einer Maschinenpistole auf den Rückweg. Seinem Kommandeur übergab er das erbeutete Maschinengewehr mit der sachlichen Feststellung: „Das Ding störte mich."

Die alte Hauptkampflinie wieder hergestellt

Achtmal rannten die Bolschewisten bis zu Regimentsstärke gegen unsere Linien im Raum von Auz an. Erst beim neunten Ansturm gelang es ihnen, bis auf die Höhe des Bataillonsgefechtsstandes durchzubrechen. Um die drohende Umfassung seiner Kompanie zu verhindern, machte Leutnant Runge aus Lindenau, Kreis Bahmisch-Leipa, mit seinen elsässischen Grenadieren einen Gegenstoß, vernichtete 50 Sowjets und stellte die alte Hauptkampflinie wieder her.

Junger Fallschirmjäger zerschlägt feindlichen Spähtrupp

Vor wenigen Tagen war es, im großen Maasbrückenkopf westlich Roermond. Der junge Fallschirmjäger Obergefreiter Kurt Plaster aus Blomberg stand am Ufer eines Kanals auf Posten. Aufmerksam betrachtete er das Gelände. Da bemerkte er, etwa 430 Meter entfernt, einen feindlichen Spähtrupp, der sich vorsichtig heranschlich. Lautlos alarmierte er seine Gruppe. Als der Spähtrupp hinter einem Hause in Stellung gehen wollte, eröffneten die Fallschirmjäger das Feuer und jagten eine „Panzerfaust" in das Gebäude. Mit zwei Mann überquerte der Obergefreite blitzschnell den Kanal und setzte den Gegner außer Gefecht. Zwei ergaben sich, einer geriet verwundet in Gefangenschaft, zwei weitere fielen, nur einer entkam.

Ohne eigene Verluste kehrten die Fallschirmjäger mit erheblicher Beute zurück, darunter ein Granatwerfer, ein schweres Maschinengewehr, ein Funkgerät, mehrere Schnellfeuergewehre sowie umfangreiche Mengen an Munition.

Major Hilgemann erhielt das Eichenlaub

Führerhauptquartier, 7. 11. Der Führer verlieh am 28. Oktober das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Klaus Hilgemann, Bataillonskommandeur in einem rheinisch-westfälischen Grenadierregiment, als 641. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der 26jährige Major Hilgemann war mit seinem Bataillon Divisionsreserve im Kampfabschnitt von Mogilew, als die Bolschewisten überraschend in die deutschen Linien eingebrochen waren. In sofortigem Zupacken überrannte er an der Spitze der vorgehenden Kompanie ein sowjetisches Regiment und stieß in Ausnutzung dieses Erfolges bis zur alten HKL vor. Hier schlug er in sechstägigem schweren Ringen laufende Angriffe starker bolschewistischer Kräfte ab, obwohl er bereits bei Gegenstößen zum fünften Male erheblich verwundet wurde.

Major Klaus Hilgemann wurde am 21. 2. 1918 in Stettin als Sohn eines Amtsgerichtsrats geboren. Er ist aus einem Aachener Grenadierregiment hervorgegangen und hat das Ritterkreuz als Oberleutnant und Kompanieführer im Oktober 1942 erhalten.

Das Eichenlaub für den Kommandeur der SS-Pz.-Gren.-Div. „Reichsführer SS"

Der Führer verlieh am 28. Oktober 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Max Simon, Kommandeur der SS-Panzergrenadierdivision „Reichsführer SS" als 639. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

SS-Gruppenführer Max Simon wurde am 6. 1. 1899 in Breslau geboren. 1917 trat er in das Heer ein und blieb auch nach dem Weltkrieg Soldat. 1929 schied er aus der Reichswehr aus. Nach vorübergehender Tätigkeit als Verwaltungsbeamter trat Simon in die Schutzstaffel ein. Er war maßgeblich am Aufbau der SS-Totenkopfverbände beteiligt. Als Führer eines SS-Totenkopf-Inf.-Regts. nahm er am Westfeldzug teil und erwarb die Spange zum EK. II, Klasse sowie das Eiserne Kreuz I. Klasse. Für die zielsichere Führung seines Regiments und für rücksichtslosen persönlichen Einsatz bei den Kämpfen im Nordabschnitt der Ostfront wurde Simon am 19. 10. 1941 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Besondere Verdienste erwarb sich SS-Gruppenführer Simon bei den Kämpfen um Charkow im Februar und März 1943. Hier übernahm er die Führung der SS-Pz.-Div. „Totenkopf", nachdem der Kommandeur gefallen war. Im Sommer 1944 wurde SS-Gruppenführer Simon Kommandeur der neu aufgestellten SS-Panzer-Gren.-Div. „Reichsführer SS", die sich bei den schweren Abwehrkämpfen in Italien auf das höchste bewährte. Durch taktisch klare Beurteilung der ständig wechselnden Lagen und mit überlegener Ruhe bewältigte SS-Gruppenführer Simon die schwierigsten Situationen, brachte dem Gegner schwerste Verluste bei und vereitelte jeden Durchbruch des Feindes.

Lightnings im Visier / Vor allem gegen Jagdbomber geht der erbitterte Kampf unserer Jäger

Von Kriegsberichter Hermann Marten

DNB. ..., 6. 11. (PK.) Von den Flugzeugen weg, die zwischen Zäunen und Buschwerk an den Start rollen, springen die Waffenwarte an den Platzrand, entsichern die Maschinenwaffen, lecken die Schulter in die Halfterung der leichten Kanonen. Aus zahlreichen Deckungen starren feuerbereite Läufe in den Himmel, der grau und trübe ist von den Rauchfahnen der Fabriken.

Bereit sein —. Feindliche Jagdbomber sind in der Umgebung gemeldet. Wenn sie die Focke-Wulf im wehrlosen Start überfallen sollten, wenn ihnen das Glück der Ueberraschung zu Hilfe käme, dann würde nicht zum ersten Male das Bodenpersonal für seine Flugzeugführer einspringen, wurde ein Schirm von Geschoßbahnen sich über den Platz legen. So war es in Frankreich, so blieb es auch auf den frontnahen Plätzen des Reichs.

Die Jagdbomber —. Mit gewisser Eifersucht hatten abgeschossene nordamerikanische Flieger gegeben, ihre Bomben einfach in ein kleines friedliches Dorf geworfen zu haben, weil ihr Ziel, ein Personenzug, in einer Senke untertauchte. Dann wurde die Landbevölkerung bei der Rübenernte von ihnen mit Bordwaffen beschossen. Warum? Weil sie ihren Spaß daran hatten, die Frauen und Mädchen nach allen Richtungen weglaufen zu sehen. Im Schutze eines eigenen starken Jagdaufgebotes glaubten sie sich sicher, bis deutsche Jäger zwei von ihnen abschossen — trotz ihrer Zahl und ihres Jagdschutzes.

Gegen diesen Feind, der seinen Krieg wahllos gegen alle führt, fliegen heute in erster Linie unsere Jagdverbände. Nicht immer kann ihr Kampf gegen eine Ueberzahl angesichts einer von Augenblick zu Augenblick wechselnden Luftlage hohe Abschußziffern zeitigen. Sie zwingen aber den Gegner, starke Kräfte zu ihrer Abwehr einzusetzen, die anderen Aufgaben entzogen werden müssen, ganz abgesehen von den tatsächlichen Verlusten und wirkungslosen Bombenabwürfen. Angespannteste Aufmerksamkeit von der Startsekunde an, ständige Bereitschaft zu Angriff und Abwehr — jeder Gedanke an die letzten Einsätze, an die Tiefangriffe in Holland und das Anstürmen gegen die Verbände viermotoriger Bomber ist ausgetilgt. Höchste Aufmerksamkeit auf die Mehrschichtenbewölkung, die in größeren Höhen über den Rheinbergen liegt. In den Ohrmuscheln der Kopfhaube rauscht leise und eintönig der Strom. Der Sprechverkehr ist auf wichtige Beobachtungen und Befehle beschränkt, um nicht Standort und Stärke des Verbandes dem Feinde vorzeitig preiszugeben.

Ferne dunkle Punkte im Sonnenglast des Horizonts! Flugzeuge! Weg! Ab! Beinahe auf Gegenkurs! Eigene? Der Verband weicht seitlich aus. Da hat es den Anschein, als wolle er die Berührung mit anderen vermeiden. Die Flugzeugführer aber wissen sich vor entscheidenden Sekunden. Zuerst die bessere Position, Ueberhöhung, die Fahrt bedeutet, und Ueberlegenheit.

Es sind Lightnings, zweirümpfige, fast silberhell, acht — vierzehn Maschinen. Kurs ungefähr 110 Grad. Fast automatisch registrieren sie in den Focke-Wulf die Einzelheiten. Fast ebenso selbstverständlich suchen sofort die Augen den Luftraum nach oben und nach den Seiten ab. Irgendwo muß der Jagdschutz sein. Lauert er in den Wolken? Sind sie erkannt? Wer wird angreifen — sie oder die anderen? Sie — nur sie! Es ist Gesetz und Aufgabe. In dem Augenblick aber, da die Linke den Gashebel nach vorn drückt auf Kampfleistung, da die Lightnings in den Propellerkreis einwandern und jeder besessen ist von der Leidenschaft des Jägers, anzugreifen und um abzuschießen, sieht ein Staffelkapitän als erster den Haufen der ungefähr 30 Thunderbolts, die wie dickköpfige Hornissen hoch über ihnen einkurven.

Abdrängen lassen? Die Lightnings aufgeben? Die schweren Thunderbolts sind schnell im Sturz — man muß vor ihnen handeln, noch schneller sein! Der Staffelkapitän hat allein seit der Invasion 27 Abschüsse, er, der verschiedene Male aussteigen mußte und trotzdem heute so selbstverständlich wieder fliegt wie damals seinen ersten Einsatz, sieht plötzlich dicht vor sich ein bombenförmiges Etwas, das im rasenden Flug seiner Maschine zustrebt. Wie eine Marotte des Teufels! Abdrücken! Um Meterbreite fliegt der abgeworfene Zusatzbehälter einer Thunderbolt über ihn hinweg. Er hat keine Zeit, über einen blödsinnigen Zufall nachzudenken, der beinahe das Ende bedeutet. Vor sich die Lightnings, auseinanderstrebend, ungezielte Bombenwürfe, hinter sich die Feindjäger. Es gibt nur einen Auflug, nur eine Chance —.

Eine Lightning im Visier und — Feuerstoß! Vorbei! — Noch enger kurven, nachziehen, daß die Kondensstreifen von den Flächen absprühen. Und wieder Gekratter der Bordkanonen. Getroffen? Eine weiße schwache Fahne aus dem rechten Rumpf der Lightning — Kühlstoff oder Sprit? Der Oberleutnant sieht nichts mehr. Die Lightning ist weg. Hinter ihm stürzen Thunderbolts nach, kämpfen Kameraden den gleichen erbitterten Kampf um Abschuß und Leben, bis der Luftraum über einer herbstlichen Landschaft ein brausendes, dröhnendes, waffenhämmerndes Kampffeld ist, in dem der Wirbel der Maschinen keine festen Punkte mehr kennt. Durcheinander mit Wolken und Feind, ein unfaßbares, gefährliches Spiel beinahe, in dem jede Sekunde, jede Gelegenheit unwiederbringlich ist. Leuchtspur zischt vorbei, der mächtige Motor einer Thunderbolt ist hinter ihm. Den Amerikaner aber hetzt sein Rottenflieger, hetzt und schießt, selber verfolgt von der Meute des Feindes. Guter, getreuer Katschmarek! Von rechts oben aber rast erneut der Tod herab. Zwei Thunderbolts. Abschwung. Die Rotteilung ist drin. Wälder, die im Sturz der Maschine entgegenwachsen und sich schnell auflösen in einzelne, herbstbunte Bäume. Eine Lichtung mit aufgescheuchter Schafherde. Ziehen! Der Horizont steigt wieder ins Blickfeld. Kurven und ziehen — — irgendwo Flugzeuge, die sich aus dem Knäuel entwirrten. Zwei dunkle Säulen von Aufschlagbränden. Kameraden? Einer kam nicht mehr zurück, der Katschmarek — — — zwei Lightnings aber waren mit Sicherheit abgeschossen. —

Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Korpskommandant Nagel

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an den Chef der Transporteinheiten des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion, Korpskommandant Wilhelm Nagel. Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion überreichte diese hohe Auszeichnung im Auftrage des Führers anläßlich des fünften Jahrestages des Bestehens des Transportkorps Speer auf einem Betriebsappell eines Großreparaturwerkes.

Korpskommandant Nagel hat in fünfjähriger unermüdlicher Aufbauarbeit eine der größten motorisierten Transportformationen geschaffen. Durch vorbildlichen persönlichen Einsatz und umsichtige Führung hat er die überragenden Erfolge der ihm unterstellten Einheiten ermöglicht. Die Leistungen des Transportkorps mit Hunderten von Millionen Fahrkilometern im Fronteinsatz als Nachschuborganisation der Wehrmacht, mit der Erfüllung der gewaltigen Transportaufgaben für die Rüstung und die OT und mit seinen Kraftfahrzeug-Instandsetzungswerkstätten sind im Transportwesen einmalig.

Wilhelm Nagel wurde am 23. 2. 1902 in Nürnberg geboren und trat nach seiner Ingenieur-Ausbildung schon während der Kampfzeit in das NSKK. ein. Nach der Machtübernahme betätigte er sich im „Freiwilligen Arbeitsdienst" und wurde 1937 vom Generalbauinspekteur für die Reichshauptstadt für besondere Aufgaben übernommen. Am 1. November 1939 wurde er mit der Führung der neu gegründeten Transportstandarte Speer beauftragt, die er innerhalb kurzer Zeit zu einer der größten Transportformationen auf dem Kraftfahrzeug- und Schiffahrtssektor ausgebaut hat.

SLUB
Wir führen Wissen.

Tagebuch für Alle

Frankenberg, 8. November 1944

Sonnen-Aufgang 7,09, Sonnen-Untergang 16,19
Mond-Untergang 14,08, Mond-Aufgang 23,40

Verdunkeln heute 17,28 Uhr bis morgens 6,41 Uhr.

Parole am 8. November:

Eine Nation, die es nicht wagt, kühn zu sprechen, wird es noch viel weniger wagen, kühn zu handeln. Karl von Clausewitz.

*

Trotzdem

Es fragen so viele: „Was der König jetzt tun solle?“ Es bleibe ihm nichts übrig, als Frieden zu machen. Ich frage dagegen: „Was soll ihm den Frieden helfen? Was kann er für einen Zweck beim Frieden haben?“ — Dieser Krieg war kein Krieg, der zu vermeiden war, sondern ein notwendiges schreckliches Uebel. Es hing nicht von uns ab, ihn zu führen oder zu unterlassen, wir wurden hineingerissen. Wäre ein Ausweg gewesen, unser Kabinett hätte ihn ergriffen. Ebenso ist es mit dem Frieden. Ich frage noch einmal: „Was für einen Zweck soll dieser Frieden haben?“ — Ruhe? — Als ob Bonaparte, der Fürchterliche, je einen, mit dem er Frieden geschlossen, in Ruhe gelassen hätte! Seine Heere bleiben in dem Lande stehen, und Forderungen häufen sich auf Forderungen, eine immer unsinniger als die andere. Frieden schließen mit Bonaparte heißt nur: aufhören sich zu wehren. Er selbst setzt seine Unternehmungen immer fort. „Aber wir können uns gegen ihn nicht wehren.“ — Possen! Ich verweise auf Rom, da die Gallier vor dem Kapitol standen; auf Frankreich, als die verbündeten Heere Mainz und Valenciennes genommen hatten und die Royalisten aus der Vendee, nachdem sie Saumur genommen, nur 10 Meilen vor Paris standen. — Wo nur der Feldherr sich findet, da finden sich auch Soldaten, und wenn man in der letzten Verzweiflung siegen will, so siegt man.

Ein Anführer gehört an die Spitze, der den Krieg versteht, jung und tätig ist, und der diesem Haufen eine Todesverachtung und eine Glut für die Sache des Vaterlandes einzuflößen weiß, der jeden einzelnen zum Helden macht! Und das ist in diesen Zeiten, wo ein jeder seinen Untergang vor Augen sieht, gar nicht schwer, wenn man nur will!

Ludwig v. d. Marwitz.

*

Helfer in der Not

Phosphor- und Brandbomben fallen vom Himmel, Schon qualmt und knistert es im Gebälk eines Hauses. Da stürzen auch schon die Selbstschutzkräfte unter Führung des Hausluftschutzwartes nach oben. Reißhaken und Feuerpatsche treten in Tätigkeit. Auf den eigentlichen Brandherd aber richtet sich zischend in gleichmäßiger Stärke der Wasserstrahl aus der Luftschutzhandspritze. Als man nach Stunden rauchgeschwärzt, doch beglückt, die Macht des Feuers besiegt zu haben, wieder in die Wohnung zurückkehrt, da wird auch die Luftschutzhandspritze wieder sachgemäß an ihren Ort gestellt.

Sie war der beste Helfer in der Not. Einen solchen Helfer soll man auch gebührend pflegen. Der Schlauch soll möglichst gar nicht, auf keinen Fall aber zu eng gerollt werden, die Spritze selbst muß vor Rost und Schmutz geschützt werden. Besonders wichtig aber ist es, in regelmäßigen Zeitabschnitten die Verwendbarkeit der Luftschutzhandspritze zu prüfen. Ja, und kennen muß man sie natürlich, wie der Soldat seine Waffe kennt, damit man Hemmungen, die immer einmal auftauchen können, rasch beseitigen kann. Wer die Luftschutzhandspritze gut pflegt und ihren kleinen technischen Apparat kennt, dem wird sie das sein, was sie schon vielen Volksgenossen war: Ein Helfer in der Not!

*

Viehzählung am 4. Dezember

Am 4. Dezember 1944 findet auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft im gesamten Großdeutschen Reich, die übliche allgemeine Viehzählung statt. Die Zählung ist für die Kriegsernährungswirtschaft und die Futtermittelversorgung von größter Wichtigkeit. Die Viehhalter haben sich daher rechtzeitig über ihren Viehbestand zu vergewissern, damit sie den ehrenamtlichen Zählern genaue Auskunft über die Zahl, das Geschlecht, die Altersgruppe und die Verwendung der Tiere geben können. Gezählt wird jedes Stück Vieh, gleichgültig, wo es sich befindet und wem es gehört, ob gesund oder krank. Der Viehhalter hat durch seine Unterschrift auf der Zählliste die Richtigkeit der Angaben zu bescheinigen. Der Viehhalter ist für die Angaben verantwortlich, ganz gleich, ob sie von ihm selbst oder von seinem Beauftragten gemacht und unterschrieben werden. Die Angaben werden von den Ernährungsämtern nachgeprüft. Die Nachprüfung erstreckt sich auch auf die Angaben über das Federvieh und die zahmen Kaninchen. Personen, die falsche Angaben machen, werden unnachsichtlich und streng bestraft, außerdem kann die Einziehung der Tiere angefordert werden.

*

Einstellung von Briefpostdienst nach Griechenland, Serbien und den Niederlanden

Der Briefpostdienst nach Griechenland und Serbien ist bis auf weiteres eingestellt worden. Sendungen dahin werden von den Postämtern nicht mehr angenommen, unterwegs befindliche an die Absender zurückgeleitet. Ferner ist der Postpaketdienst nach den Niederlanden eingestellt worden.

Altpapier ist kriegswichtiger Rohstoff!
Schon für 5 kg Altpapier gibt es hochwertiges Briefpapier!

„Ihren Fahrschein nicht wegwerfen!“
Sammelt Altpapier

Zeichnung: Hanich

Mit weniger Kohlen durch den Winter / Größte Einschränkungen im Brennstoffverbrauch

Wir haben verhältnismäßig günstige Herbsttemperaturen gehabt, ebenso wie auch die des vergangenen Winters gelinde genannt werden konnten. Wie es jedoch in dem bevorstehenden Winter werden wird, — ob geringe Kältegrade uns noch einmal begünstigen werden, das ist eine Frage, die sich jetzt noch nicht beantworten läßt. Fest steht hingegen etwas anderes, und damit muß sich jeder einzelne Haushalt abfinden: daß wir den Verbrauch unseres schwarzen Goldes, der Kohle, ganz entscheidend einschränken müssen. Nicht, daß die Schätze, die in den Flözen und Stollen unserer Kohlenreviere ruhen, etwa schon knapp würden. Beschränkt ist einfach die Zahl der Männer, die sie in harter Arbeit zu Tage fördern. Den Schwierigkeiten des Luftterrors sind darüber hinaus aber auch die Verkehrsmittel unterworfen, die die Kohle überall dort hinbringen, wo sie benötigt wird.

Ueberall dort, wo fleißige Hände schaffen, die unsere Waffen schmieden, ist großer Bedarf. An erster Stelle steht die Deutsche Reichsbahn, deren Lokomotiven unter Dampf stehen müssen, um die gewaltigen Transportaufgaben zu meistern, die gerade in dieser Zeit in ihrer Dringlichkeit alles andere übertreffen. Dann folgen als nächstgroße Bedarfsträger die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, ohne die auch die Räder und Hämmer der deutschen Betriebe stillstehen müßten. Die Wehrmacht ist auch in der Reihe der Großverbraucher, gefolgt von der wichtigsten Rüstungsindustrie und den Schlüsselbetrieben der Ernährungs- und Landwirtschaft. Es ist also ein langer Tisch, an dem die Verbraucher sitzen, und wenn am Kopfende eine gefüllte Schüssel aufgefahren wird, dann bleibt für die, die am unteren Ende sitzen, nur noch wenig übrig.

Das sind nun aber die einzelnen Haushalte, deren Wohl und Wehe ja einzig und allein davon abhängt, daß all die Stellen, die in vorderster Front um den Bestand unseres Reiches und Volkes kämpfen, zuerst versorgt werden. Und da die deutsche Hausfrau, ja jeder einzelne Deutsche, in den bisherigen fünf Kriegsjahren bewiesen hat, daß er es versteht, sich einzuschränken, wird auch hinsichtlich der Kohlenversorgung das deutsche Volk in diesem 6. Kriegswinter beweisen, daß es aller Schwierigkeiten Herr wird. Der Kampf gegen „Kohlenklau“, der schon im vergangenen Jahre mit Erfolg geführt wurde, wird in den kommenden Monaten noch viel tatkräftiger aufgenommen. Die Möglichkeiten, mit sparsamstem Kohlenverbrauch durch den Winter zu kommen, werden zu neuen Improvisationen anregen. Aus vielerlei Gründen müssen wir eng zusammenrücken, und jetzt im Winter werden wir spüren, daß dieses „dicht bei dicht“ auch seine Vorteile hat. Denn unter den Verbrauchern der sogenannten „Haushaltkohle“ gibt es wieder eine ganze Reihe, deren Kontingente zum Wohle der Allgemeinheit nicht gekürzt werden können. Wenn der Bäcker seinen Ofen nicht heizen könnte, sähe es schlecht mit der Brotversorgung aus, und wenn der Schlächter nicht die Kessel einfeuern könnte, hätten wir keine Wurst. Auch die Krankenhäuser dürfen im Interesse ihrer hilfsbedürftigen Kranken nicht mit Kohlen sparen. Kurzum, wieder einmal hat jeder einzelne Haushalt seinen Beitrag zum Kriege und damit auch zum Siege zu leisten.

Die Art der Kohlenversorgung bringt es mit sich, daß man nicht etwa wie bei den übrigen Lebensmitteln und bewirtschafteten Gütern sagen kann, soundso viel gibt es in den Wintermonaten; der große Laderaum, den die Kohlen beanspruchen, macht vielmehr die Versorgung in den einzelnen Gebieten abhängig von der Verkehrslage, und jene wiederum wird durch die Auswirkungen des Luftterrors nicht weniger beeinflußt, wie durch die Wagenanforderungen der Wehrmacht. Kurzum, es ist ein großes Räderwerk, das sich behutsam dreht: Am Anfang steht das große Rad des Förderturmes, das unermüdlich die Loren mit den Kohlen aus der Tiefe holt, am Ende aber steht der Kleinverbraucher, der mit dem Handwagen die zugeteilte Kohle nach Hause fährt und dort so sparsam und sachgemäß verfeuert, daß er auch den kommenden Winter durchsteht, komme, was da mag!

Der Besserwisser

Ach, überall begegnet er uns, auf der Straße, in der Bahn, im Lokal. Alles weiß er nicht nur, sondern alles weiß er besser — weil er eben alles weiß. Und dabei, wie merken es bald, weiß er gar nichts; er vermutet nur und denkt sich was zusammen; es kommt ihm auch nicht darauf an, daß das, was er verzapft, auch stimmt. Er tut nur so, als wüßte er was — durch seine hohen Beziehungen, durch Vettern und Basen, und — und — und. — So ein aufgeblähter Frosch — gib Achtung, gleich wird er vor lauter Sichwichtignehmen platzen!

Wie ein Kikerikihahn steht er flügelschlagend und krähend auf seinem Misthaufen; immer aber bereit zu flüchten, wenn es gefährlich werden könnte. Man braucht ihn nur zu fragen, woher er denn seine Weisheit habe und ob er für ihre Richtigkeit auch einstehen könne, dann wird er klein und häßlich und will nichts gesagt haben. Denn der Besserwisser und Meckerer ist feige. Aber man muß ihn ab und zu mal entgegentreten, sonst richtet er Schaden an. M. S.

*

Die November-Sachsenpost

An der Spitze der November-Sachsenpost stehen besinnliche Verse zum 9. November. Dann lesen wir von der ersten Kriegergedenkstätte des Gaues Sachsen, die in Altenberg errichtet wurde. Ein Bekenntnis zur deutschen Erde, die uns Verpflichtung und Schicksal ist, leitet über zu einem Bildnis eines der sächsischen Schwerterträgers, der vor dem Feind geblieben ist. Die „bergmännische Kindheit“ steigt in der Erinnerung eines erzgebirgischen Soldaten auf. Wir hören manches Wissenswerte vom Leipziger Hauptbahnhof, wandern „durch das liebe Lommatzsch“, erfahren vom Landdienst der Hitler-Jugend, von Sachsens Jugendwohnheimen und erhalten viele reizvolle Eindrücke aus dem Muldenland, aus dem Land am Aschberg und aus bäuerlicher Arbeit. Eine vergnügliche Reihe von Kurzgeschichten rundet die Folge ab, darunter ein heiterer Streifzug durch sächsische Ortsnamen. Auf dem Titelblatt aber begegnen wir dem Köhler bei seiner Arbeit im Kohlenmeiler im Erzgebirgswald, den viele zu einer romantischen Vergangenheit rechnen und der doch sehr wohl für den anzutreffen ist, der zu suchen versteht.

Frankenberg und Umgebung

Ehrentafel

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde ausgezeichnet:

Unteroffizier Gerhardt Knauer, Frankenberg, Töpferstraße 27, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse.

Die Heimat sendet dem tapferen Soldaten herzliche Glückwünsche und Grüße.

Wir gratulieren

Am heutigen 8. November ist es dem Tischlermeister Paul Kolms und seiner Ehefrau Marie geb. Thomas, Scheunengäßchen 3, vergönnt, den Tag der diamantenen Hochzeit zu begehen. Trotz seines hohen Alters geht der Jubilar noch heute seinem Berufe nach. Wir wünschen dem allseits geachteten Ehepaar einen noch recht langen und gesegneten gemeinsamen Lebensabend.

*

Niederlichtenau. Die Ortsgruppe der NSDAP. hält am Donnerstag 20 Uhr im „Erbgericht“ ihren Mitgliederappell ab. Die Mitglieder der Ortsgruppe, sowie die Walter und Warte der Gliederungen haben restlos zu erscheinen. — Am kommenden Sonntag haben sich sämtliche Volkssturmmänner 1/2 9 Uhr an der „Blechschänke“ zur Vereidigung einzufinden.

Schickt Illustrierte an die Front
Der Frontsoldat wird dafür stets dankbar sein

Was bedeutet der Knochen für die Kriegswirtschaft?

Schon im ersten Weltkrieg war mit Rücksicht auf die außerordentliche Bedeutung des Rohknochens als wichtiger Rohstoff ein allgemeines Vergeudungs- und Vernichtungsverbot für Rohknochen erlassen worden. Wenn für die Dauer des gegenwärtigen Krieges ein gleiches Verbot ergangen ist, so ist das nur zu erklärlich.

Welche Bedeutung der Rohstoff-Knochen besitzt, erklärt sich schon aus der Tatsache, daß kurz nach Kriegsbeginn durch das Reichswirtschaftsministerium ein Sonderbeauftragter für die Erfassung von Knochen und Horn eingesetzt wurde. Um diese Sammlung zu fördern, ist kürzlich bekanntlich für die Ablieferung von Knochen eine Prämie in Form guter Kernseife ausgesetzt worden. Jeder, der nachweislich 5 Kilo Knochen bei einer Knochensammelstelle abgibt, erhält ein Stück solcher wertvollen Seife.

Welche Erzeugnisse werden nun aus den Knochen gewonnen?

Da ist zunächst das Knochenfett, das mit Hilfe von Benzin dem Knochen bis auf ganz geringe Reste entzogen werden kann. Aus dem Knochenfett werden über einen chemischen Prozeß Glyzerin, Olein und Stearin gewonnen. Daß das Glyzerin bei der Herstellung von Sprengstoffen einen außerordentlich wichtigen Grundstoff bildet, wie schon das Wort Nitroglyzerin sagt, ist jedem Soldaten bekannt. Ferner spielt Glyzerin eine Rolle als Appretur für Textilstoffe und Leder. Glyzerinester wird auf Lacke und synthetische Fette verarbeitet. Ferner enthalten Druckfarben, Farbbänder und eine große Zahl pharmazeutischer Artikel, weiterhin Konservierungsmittel, Seifen, besonders Rasierseife, und Kitte Glyzerin, das u. a. auch als Bremsflüssigkeit für Geschütze, als Heizbad für Feldküchen und als Gefrierschutzmittel Verwendung findet. Stearin dient zur Herstellung von Kerzen. Sein Verwendungsgebiet liegt dem des Glyzerins nahe. Olein ist ein wichtiges Hilfsmittel der Textilfabrikation und findet Anwendung als Bohröl und Schmiermittel. Stearinpech spielt bei der Herstellung von Dachpappen, ferner im Straßenbau und bei der Imprägnierung von Papier und Jute, sowie als Kabel-Isolierstoff eine Rolle.

Das Klauenöl, das sich im Fesselgelenk der Rinderunterbeine findet, ist das feinste Schmieröl, das zur Oelung von Uhren und feinmechanischen Instrumenten, sowie von Maschinen, die hohen Kältegraden ausgesetzt sind, gebraucht wird.

Ist das Fett dem Knochen entzogen, so bildet das verbleibende entfettete Knochenschrot den Grundstoff für die Herstellung von Knochenleim. Knochenleim tritt heute an die Stelle vieler im Frieden verwendeter Klebemittel.

Ist das nach der Entfettung abgetrommelte unentleimte Rohmehl ein gutes Düngemittel, so ist das entleimte Material, der Rest, der auf dem Wege des Verwertungsprozesses in größeren Mengen übrig bleibt, ein phosphorhaltiges Dünge- oder Futtermittel, welch letzteres besonders den Knochenbau der Tiere fördert. Endlich werden daraus kriegswichtige Phosphorpräparate hergestellt. Erwähnt sei, daß der Rohknochen als Futtermittel nicht verwendet werden darf, daß der Verdauungsapparat der Tiere die oben erwähnten Stoffe nicht verwertet und diese deshalb unausgenutzt verloren gehen.

Schließlich wird aus Knochen noch die Knochenkohle gebrannt, die als Hilfsstoff bei der Zuckerraffinerie und als Arzneimittel dient.

So bildet also der Knochen nicht nur im Ernährungssektor, sondern vor allem auf chemischem Gebiet einen kriegswichtigen Rohstoff, der auf das sorgfältigste gesammelt und, wie ausdrücklich zu betonen ist, auch behandelt werden muß. Um seine volle Auswertung zu gewährleisten, ist für eine trockene luftige Lagerung, die ihn vor schnellem Verderben auch im Sommer bewahrt, Sorge zu tragen. Eine Zersetzung ist auch dadurch zu vermeiden, daß er von anhaftenden Fleischteilen und Sehnen möglichst befreit wird.

Hainichen und Umgebung

Ehrentafel

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde ausgezeichnet:

Gefreiter in einem Grenadier-Regiment Hellmut Fröhlich, Hainichen, Talstraße 45, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse.

Die Heimat sendet dem tapferen Soldaten herzliche Glückwünsche und Grüße.

Volkssturm des Kreisabschnitts Hainichen

Am kommenden Sonntag vormittag findet ein Appell der Volkssturmmänner der Jahrgänge 1884 bis 1928 und der Freiwilligen der älteren Jahrgänge statt. Stellzeit und Stellplätze sind aus der heutigen Anzeige zu ersehen.

Jugendfreie Filme sind keine Märchenvorstellungen

Niemand wird unserer Jugend den Besuch von Filmvorstellungen, die für die Jugend freigegeben worden sind, verargen wollen, ist doch gerade der Film zu einem hervorragenden Bildungsmittel für unsere heranwachsende Generation geworden. Auch der Besuch eines guten Unterhaltungsfilms soll unserer Jugend nicht verwehrt werden. Leider sind aber in der letzten Zeit einige Mißstände dadurch aufgetreten, daß sich in zunehmendem Maße auch kleine Kinder zu jugendfreien Unterhaltungsfilmen drängen, für die ihnen in den meisten Fällen jedes Verständnis fehlt. Durch ihr unruhiges Verhalten und häufiges Herauslaufen stören sie nicht nur die anderen Zuschauer, sondern nehmen auch den Erwachsenen die Plätze weg. Hier ergeht insbesondere an die Eltern die Mahnung, Kleinkinder nicht in jugendfreie Vorstellungen mitzunehmen und erst recht nicht zu gestatten, daß sie ohne Begleitung Erwachsener die Filme besuchen. Der der Jugend freigegebene Unterhaltungsfilm ist nun einmal keine Märchenvorstellung und Kinder unter 8 Jahren haben hier nichts zu suchen.

Vor den Schranken des Gerichts

§ **Wegen Preisüberschreitung ins Zuchthaus.** Vor dem Sondergericht in Berlin hatte sich die bereits mehrfach vorbestrafte Frieda Alma Schlicht aus Berlin wegen Schleichhandels und Preiswuchers zu verantworten. Die 54jährige Angeklagte betrieb seit 1937 einen Hausierhandel mit Kurz- und Gewürzwaren. Diesen Handel hat sie in den Jahren 1942/43 zu Schleichhandelszwecken mißbraucht. Durch Beziehungen zu einem Landwirt und Geflügelzüchter, der inzwischen auch zu einer schweren Zuchthausstrafe verurteilt worden ist, war es ihr möglich, laufend Eier, Butter, Geflügel und Fleisch aus Schwarzschlachtungen zu erlangen. Diese Ware setzte sie dann im Schwarzhandel zu Wucherpreisen ab. Daneben hat sie in erheblichem Umfange Tabakwaren ohne Bezugsberechtigung erworben und ebenfalls zu erheblichen Ueberpreisen weiterverkauft. So hat sie jahrelang aus Eigennutz und Gewinnsucht in großem Umfange lebenswichtige Erzeugnisse der Allgemeinheit entzogen und in verantwortungslosester Weise weiterverschoben. Das Gericht verurteilte sie deshalb zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 1000 RM. Geldstrafe und 2 Jahren Ehrverlust.

*

§ **Bombengeschädigten Rauchwarenhändler bestohlen.** Auf dem Brühl in Leipzig hatte am 5. Dezember vorigen Jahres nach dem Fliegerangriff einer der dort mit Bergungsarbeiten beschäftigten Volksgenossen von einem Haufen geretteter Pelzsachen einen ganz neuen Fuchspelz weggenommen und ihn der dabeistehenden berufslosen Charlotte gesch. Scherer geb. Tausend mit den Worten „Hauen Sie ab“ umgelegt. Obwohl sie gesehen hatte, daß der Pelz Bergegut war und einem fliegergeschädigten Rauchwarenhändler gehörte, war die Scherer mit dem Pelz davongegangen und hatte ihn für sich behalten. Das Sondergericht Leipzig verurteilte sie als Hehlerin und Volksschädling zu zwei Jahren Zuchthaus und Ehrenrechtsverlust auf ebenfalls zwei Jahre.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm

7,30—7,45: Zum Hören und behalten aus deutscher Geschichte: „Von der Reichskrone zum Hakenkreuz“. 12,35—12,45: Der Bericht zur Lage. 14,15—15: Konzertante Blas- und Unterhaltungsmusik. 15—16: Solistenmusik von Schubert, Schumann, Beethoven. 16—17: Opernmelodien. 17,15—18: Unterhaltungskonzert des großen Berliner Rundfunkorchesters unter Leitung von Otto Dobrindt. 18—18,30: Lieder und Märsche der Jugend. 18,30—19: Der Zeitspiegel. 19,15—19,30: Frontberichte. 20,15—22: (Auch über den Deutschlandsender) Richard Wagner Konzert.

Deutschlandsender:

17,15—18: Das Leipziger Gewandhausorchester spielt unter Leitung von Hermann Abendroth: H-Dur-Suite von Bach, „Prometheus“ von Liszt.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber und Verleger: Ernst Roßberg in Frankenberg und Franz Böhler in Hainichen. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Textteil: Karl Jagert in Frankenberg. Rotationsdruck: C. G. Roßberg in Frankenberg. Zur Zeit Preisliste Nr. 7 gültig.

Rätsel um Juanita

Kriminalroman von Curt Riebel

Copyright by Eden-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 62

15 Nachdruck verboten

Aber der indianische Zauber schien keine Macht über den Europäer zu haben, denn ihm geschah nicht das Geringste. Als er zurückkehrte, erfreute er sich nach wie vor der besten Gesundheit und außerdem einer ganzen Maultierlast der prachtvollen Smaragde, mit denen jedoch seine Frau — getreu dem alten Aberglauben — unter keinen Umständen etwas zu tun haben wollte.

Das jungvermählte Paar reiste nach Europa, ließ sich in Oslo nieder und Hove trat als Teilhaber in die notleidende Juwelierfirma J. H. Senius Söhne ein, wobei der Name in Senius & Hove abgeändert wurde. Die außergewöhnlich schönen Smaragde, die Hove als Einlage mitbrachte, machten das Geschäft mit einem Schlage berühmt und stellten es an die Spitze aller skandinavischen Juwelierfirmen. Aber der Ehe fehlte es an Glück. Ernest Hove war rund dreißig Jahre älter als seine Frau, die zudem den Ruhm des Star-Seins gekostet hatte und ihn nicht missen mochte. Sie verließ ihren Gatten schon nach kurzer Zeit, nahm ihren Künstlernamen Juanita Dinamarca wieder an und fuhr in die weite Welt. Da beide Ehepartner sich zum römisch-katholischen Glauben bekannten, war eine Ehescheidung nicht möglich und infolgedessen ist Juanita bis zum Tode Ernest Hoves seine Ehefrau und er ihr Gatte gewesen."

„Donnerwetter — ja —", brummte Knutzen in seinen Bart, sie und er, die Tänzerin und der Juwelier, sie haben beide eine außergewöhnlich bewegte Vergangenheit! Aber ich fürchte, für die Aufklärung des Falles, für die Entdeckung des Mörders, bietet uns das alles keine rechte Handhabe. Man müßte Nachforschungen in Oslo anstellen, in der Firma Senius & Hove zum Beispiel, schon um festzustellen, ob er die Anhängerrubine für die Ohrringe erworben und mit nach Kopenhagen genommen hat."

Er schwieg und sah Monrad an, von diesem eine Antwort erwartend, doch der Kommissar hielt seinen Blick auf das grüne Tuch des Konferenztisches gerichtet und nickte nur mit versonnenem Gesichtsausdruck vor sich hin.

Da wandte sich Knutzen Axel Kongsbad zu, und diesen scharf musternd, sagte er: „Nach meiner Ueberzeugung müßte auf alle Fälle der Kreis der Personen um Senora Dinamarca, also insbesondere alle Teilnehmer an ihrer mißglückten Geburtstagsfeier, unauffällig unter scharfer Beobachtung gehalten werden, denn es ist kaum anders möglich, als daß der Täter — sei er nun ein Mann oder eine Frau — unter ihnen zu suchen ist!"

„Das ist auch meine Meinung!" warf Monrad nachdrücklich hin und hob seinen Blick.

Der Däne lächelte. „Es freut mich, daß wir in diesem Punkt übereinstimmen, aber es wird schwer halten, diese Beobachtungen durchzuführen, denn —"

„Durchaus nicht", fiel Kongsbad lebhaft ein, „vorausgesetzt, daß die Vereinbarungen, die ich mit den Herrschaften getroffen habe, nicht umgestoßen werden."

„Um welche Vereinbarungen handelt es sich?" wünschte der Kriminalrat zu wissen.

„Das Auftreten Juanita Dinamarcas im Tivoli hat mit dem gestrigen Abend sein Ende gefunden", erklärte der Norweger. „Ihr nächster Vertrag verpflichtet sie, erst in sechs Wochen in Neuyork aufzutreten. Bis dahin wollte sie wieder Ferien halten und ich habe sie und ihre näheren Freundinnen und Freunde, das sind die Damen und Herren, die zu dem mißglückten Fest hier im Hotel geladen waren, gebeten, für ein paar Wochen Gäste auf meinem Landsitz, dem Schloß Grimsdal, zu sein, was allseitig mit Dank angenommen worden ist."

„Schloß Grimsdal? Ist das nicht ein ganz hochherrschaftlicher Besitz da oben in der Nähe von Drontheim, eine Art selbständiges Fürstentum?" erkundigte sich Knutzen und zog die Brauen hoch.

„Richtig!" bestätigte Monrad. „Schloß Grimsdal liegt auf der Insel Hitteren, und die ganze Insel, immerhin über fünfhundert Quadratkilometer groß, mit etwa dreitausend Bewohnern, gehört meinem jungen Freunde Axel Kongsbad."

„Was Sie sagen!" murmelte der Rat verdutzt.

„Oh, da wäre noch mehr zu sagen", lachte der Kommissar. „Herr Axel Kongsbad zählt zu den angesehensten und reichsten Männern unseres Landes. Glauben Sie noch, Herr Rat, daß ein solcher Mann sich so weit erniedrigen könnte, in ein Hotelzimmer zu schleichen und aus Eifersucht, Habgier oder aus irgend einem anderen Grund einen Landsmann zu ermorden?"

Knutzen sah seinen norwegischen Kollegen mit zwinkernden Augen an. Er hielt es für taktlos, daß jener ihm so unverblümt diese Frage stellte, denn wenn es stimmte, was Monrad sagte — und an der Richtigkeit der Mitteilungen war nicht zu zweifeln —, dann wäre es wahrhaft lächerlich, Kongsbad des Mordes an Ernest Hove zu verdächtigen. Aber rund heraus zugeben, daß er einen Bock geschossen, dagegen sträubte sich seine Eitelkeit. So zuckte er die Achseln und meinte verdrießlich: „Möglich ist alles — wenn eine Frau im Spiel ist. Wie häufig siegen Handlungen eines Triebmenschen über Erziehung und Verstand! Immerhin, in diesem Falle — hm —, was würden Sie denn vorschlagen?"

„Ich? Tschha —", Monrad zog den Ton lang. „Wenn sich der Vorfall drüben bei uns, in Oslo oder in Bergen zugetragen hätte, so würde ich gegen den Personenkreis um die Dinamarca im Augenblick nichts Ernstliches unternehmen. Ich würde sehen, die Gesellschaft so lange wie möglich geschlossen zusammenzuhalten, wozu ein Beisammensein im Schloß Grimsdal eine ausgezeichnete Gelegenheit wäre. Nach vorheriger Verständigung mit dem Schloßherren, Axel Kongsbad, würde ich aber einen oder zwei meiner Beamten, ebenfalls als Gäste, nach dem Schloß entsenden, um die Herrschaften unter Beobachtung zu halten."

„Die Idee ist gut, sie ist sogar vorzüglich!" lobte der Rat, sich mit gespreizten Fingern nervös den Bart kämmend. „Ich habe den gleichen Gedanken erwogen, indes sind wir hier in Dänemark und nicht in Norwegen."

„Was nicht hindern dürfte, den Plan zur Ausführung zu bringen", verfolgte der Kommissar sein Ziel weiter. „Vorausgesetzt natürlich, daß Herr Kongsbad auf unsere Absichten einginge und damit einverstanden wäre!"

(Fortsetzung folgt.)

Darum Volkssturm!

„England kann diesen Krieg nur gewinnen, indem es Deutsche tötet. Man kann sie am besten dort töten, wo sie in den dicksten Haufen sitzen."

Der britische Gewerkschaftsführer Gibson in einer Rede in Leeds, 29. Sept. 1941.

Kultur und Unterhaltung

Stumme Anklage

Von einer Totenmaske

Nicht, daß Leid und Verzweiflung uns wie etwa bei der Laokoongruppe förmlich anspringen, anschreien, wühlt Schmerz hier die Herzen auf. Dieses Antlitz, das zum geschändeten, gemeuchelten Leibe einer ostpreußischen Bäuerin gehört, klagt an in seiner stummen, erhabenen Majestät! Und er schreit lauter als der Mund des Laokoon, lauter als die soldatische Härte karger Tatsachenberichte nach Rache, nach Sühne! Wie seltsam doch. Als man vor Jahren jenes unbekannte Mädchen aus der Seine zog, das dort vor heimlichem Leid den Freitod, die Erlösung suchte, feierte man im Angesicht dieser Totenmaske die Heiterkeit des Hinüberwandelns. Die gesamte Kulturwelt bemächtigte sich dieses Ereignisses und — machte daraus nach der Art jener Eilfertigen, die sich an der traurig-romantischen Sensation förmlich ergötzen, ein Tagesgespräch, ja ein Geschäft. Dies waren die gleichen „Kulturmenschen", die in übersättigtem Wohlleben den Krieg als „Kulturschande" ablehnten. Die ihn aber schürten, wo es Geschäft und Politik oder besser beides ihnen als nützlich erscheinen ließen. Wie anders doch diese Lehre, die aus der Totenmaske von Nemmersdorf, einem einst stillverträumten Dörflein am ostpreußischen Flusse Angerapp, zu uns spricht! Eine Frau und Mutter erlosch, viehisch gemordet von einer Unwelt, die nichts als brutale Ausrottung im Gefolge hat! Und doch: welcher Seelenadel ergreift uns, erhebt uns, wenn wir in dieses still-verklärte Antlitz schauen! Wie rein dieses Profil! Fast gleicht es der Totenmaske jenes früh vollendeten deutschen Idealisten Schiller, so typisch deutsch wirkt es. Tiefer Friede, triumphierend über die letzte, bitterste Todesnot, überschattet die geschlossenen Lider. Auch der sanft geschlossene Mund verrät nicht die Spur eines harten Todeskampfes.

Umso schreiender aber klagt diese unendliche Ueberwindung an! Spricht nicht aus diesem sichtbaren Seelenadel das ganze, unsägliche Leid von Tausenden deutscher Frauen und Mütter, die ein erbarmungsloser Feind mit den brutalsten Mitteln niedergemetzelt. Ob sie im Bombenhagel dahingemordet wurden, ob von den Kugeln anglo-amerikanischer Tiefflieger gemäht, ob sie gar nach Martern und Schändung jeglicher Art endlich den Genickschuß kriegten: deutsche Frauen und Mütter, Säuglinge und Greise, Mädchenknospen und Knabenblüten, gemordet, nur weil sie Deutsche waren, beseitigt im Wahnwitz des Ausrottenwollens! So war es, als die 60 000 Volksdeutschen im Hochsommer des Jahres 1939 von polnischen Henkern „liquidiert" wurden. So ist es heute bei Aachen und in der Eifel, in der Slowakei und in Ostpreußen geschehen. Im Angesicht solchen stummen Leides aber wollen wir noch härter als je zuvor voller Abscheu und Haß glühen. Denn das sind wir ihnen allen, die für uns litten und starben, ewig schuldig!

Kurt Mandel.

*

Professor Dr. Deichmüller gestorben. Am 3. November verstarb in Dresden nach kurzer Krankheit der Altmeister der sächsischen Vorgeschichtsforschung, zugleich Nestor der deutschen Vorgeschichtsforscher, Kustos i. R. Hofrat Professor Dr. Johannes V. Deichmüller im 91. Lebensjahre. Von 1877 bis 1923 wirkte er am späteren Museum für Mineralogie, Geologie und Vorgeschichte als Organisator und Leiter der 1874 von Hanns Bruno Geinitz begründeten Prähistorischen Sammlung, die er 1891 erstmalig im Wallpavillon des Zwingers aufstellte und in allen diesen Jahren durch zahlreiche systematische und Rettungsgrabungen im ganzen Lande bereicherte. In Wuttkes Sächsischer Volkskunde gab er mit seinem Beitrag „Sachsens vorgeschichtliche Zeit" eine für lange Jahre grundlegende Zusammenstellung des damaligen Forschungsstandes. Vieles veröffentlichte er in den Sitzungsberichten und Abhandlungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden, die er über drei Jahrzehnte lang herausgab. Ganz wesentlich auf seine Anregung geht die im Jahre 1900 durch das Ministerium des Innern erfolgte Begründung des Archivs urgeschichtlicher Funde aus Sachsen zurück, welches die Vorstufe der staatlichen Bodendenkmalpflege bis zum Erlaß des sächsischen Heimatschutzgesetzes vom 13. Januar 1934 und der damit verbundenen Schaffung des Amtes des Landespflegers für Bodenaltertümer in Sachsen gewesen ist. Professor Deichmüller war u. a. Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher in Halle und Ehrenmitglied der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden und der Sächsischen Gesellschaft für Vorgeschichte. Der Führer ehrte den um sein Heimatland hochverdienten Forscher anläßlich des 90. Geburtstages am 14. April durch die Verleihung der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Dr. Alexis Carrel gestorben. Am Sonntag starb der durch seine Arbeiten auf dem Gebiet der biologischen Medizin, im besonderen der Gewebezüchtigung, weithin bekannte französische Wissenschaftler Dr. Alexis Carrel im Alter von 71 Jahren in Paris. Carrel konstruierte seinerzeit zusammen mit Linbergh das künstliche Herz.

Gustav-Freytag-Haus in Verwaltung der Stadt Gotha. Das Gustav-Freytag-Haus in Gotha-Siebleben, das von der Stadtverwaltung angekauft wurde, ist jetzt in städtische Verwaltung übernommen worden. Grundlegende Aenderungen sollen zunächst nicht erfolgen. Das Haus wird mit seinen kulturhistorischen Räumen, Sammlungen und Bücherschätzen und dem dazu gehörenden Garten vorerst nur im Bestand erhalten und für die Zukunft gesichert. Es wird lediglich durch das seit einigen Jahren in Gotha geführte Gustav-Freytag-Archiv ergänzt werden. Die endgültige Gestaltung wird einer künftigen Zeit vorbehalten bleiben.

Wilhelm Wacek achtzig Jahre alt. Der erfolgreiche Wiener Komponist und Militärkapellmeister Wilhelm Wacek beging seinen 80. Geburtstag. Er war als unmittelbarer Nachfolger Ziehrers 25 Jahre lang Leiter der Militärkapelle bei den Hoch- und Deutschmeistern. Bei Hofe spielte er abwechselnd mit der Kapelle Eduard Strauß. Der beliebte und volkstümliche Komponist erhielt zu seinem Geburtstag ein Glückwunschschreiben des Reichsministers Dr. Goebbels und des Reichsleiters Baldur von Schirach und die vom Bürgermeister der Stadt Wien verliehene Ehrenmünze der Stadt Wien überreicht.

Familienanzeigen

Am Montag früh rief Gott meinen innigstgeliebten Mann, unseren so gütigen Vater, Schwiegersohn, Schwieger- u. Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Louis Fischer

Oberpostmeister i. R.

zu sich in die Ewigkeit. Er schloß im Alter von 67 Jahren an den Folgen eines Gehirnschlags seine lieben Augen für immer.

In tiefem Weh **seine trauernden Hinterbliebenen.**

Frankenberg, Chemnitzer Str. 25, am 6. November 1944.

Beerdigung erfolgt in Chemnitz am Freitag, dem 10. November, 10 Uhr von der Halle des Städt. Friedhofes aus.

Dank. Unsere schwer Lieben, Herzlichkeit in Blumen, Wort, Schrift u. Geldspenden und und beim Heimgang unseres Lieblings **Anneliese** zuteil geworden, wofür wir allen herzlich für ihr tiefes Mitempfinden danken. Besonders herzlichen Dank Herrn Pfarrer Dr. Richter für die trostreichen Worte, sowie der NS.-Frauenschaft, Frau Müller und der Kindergruppe der NS.-Frauenschaft.

In tiefem Herzeleid: **Walter Hähner** z. Zt. auf Urlaub **u. Frau Elly** geb. ... und Brüderchen **Harald** ...

Berthelsdorf, am 8. 11. 1944.

Dank. All' denen, die uns beim Hinscheiden unserer lieben, unvergeßlichen Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau **Marie Lina verw. Kothe** geb. Walther, aufrichtige Anteilnahme erwiesen haben, danken wir hierdurch herzlich.

Die Geschwister, Nichten und Neffen.

Frankenberg, Chemnitz, Berlin.

Dank. Wir danken herzlich allen, die uns anläßlich des Heldentodes meines lieben Gatten, unseres guten Vaters und Sohnes, des Oberfeldwebels **Karl Blomer**, ihre Anteilnahme bekundeten.

Hilde Blomer geb. Klier und **Kinder, Marie Blomer** (Mutter) und alle Angehörigen.

Hainichen, den 7. Nov. 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: Obergefr. **Johannes Jacob, Charlotte Jacob** geb. Theml. Frankenberg (Sa.), Friedrichstr. 1, Tohau (Sudg.), z. Zt. Cranzahl (Erzgeb.), im November 1944.

Amtliche Bekanntmachung.

Appell und Vereidigung des Volkssturms Abschnitt Hainichen.

Die Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1884 bis 1928, sowie die Freiwilligen älterer Jahrgänge, stellen am Sonntag, dem 12. November, 10.45 Uhr auf folgenden Stellplätzen:

Hainichen-Süd (Grenzlinie Frankenberger Straße, Bahnhofstraße, Brückenstraße, Neumarkt, Oederaner Straße) mit Falkenau, Gersdorf und die Ortsgruppen Langenstriegis, Berthelsdorf, Riechberg, Cunnersdorf und Mobendorf auf dem **Jahrmarktsplatz** — Hainichen-Nord mit Crumbach, Ottendorf, Schlegel u. Ortsgruppen Berbersdorf, Pappendorf u. Greifendorf auf dem **Neumarkt.** **NSDAP., Kreisabschnitt Hainichen.**

Film — Theater

Welt-Theater Frankenberg. — Heute 17 und 19.30 Uhr **„Stärker als die Liebe"** mit Karin Hardt. Für Jugendliche nicht erlaubt.

Apollo-Lichtspiele Frankenberg. Heute 19.45 Uhr **„Sommernächte"** Für Jugendliche nicht erlaubt.

Verloren

Stubenschlüssel am Montag von Robert-Schramm-Str. — Gunnersdorf verloren. Bitte gegen Belohnung abzugeben Frankenberg, Robert-Schramm-Straße 5, I.

Goldner Damenring mit Gemme verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben b. Reinhardt, Hainichen, Hospitalstr. 51 oder Polizeiwache.

Stellenangebote

Größeres Schulmädchen als Aufwartung gesucht. Zu erfahren im Tageblatt-Verlag Frankenberg.

Wohnungsmarkt

Möbl. Zimmer oder Schlafstelle von Herrn gesucht. Angebote erbeten unter S 264 an den Tageblatt-Verlag Hainichen.

Tiermarkt

Suche eine gute Melkziege — biete einen Schlachtbock. Zahle zu. Offerten erb. unter G 2 an den Tagebl.-Verlag Frankenberg

Kaufgesuche

Suche dringend Schulbücher für die zweite Klasse Hauptschule. — Angebote erbeten unter B 263 an den Tagebl.-Verlag Hainichen.

1 Kinderwagen zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter O 9 an den Tagebl.-Verlag Frankenberg

Tauschangebote

Tausche zwei feuerfeste Kochtöpfe mit Deckel ℳ 10.— gegen runde Abwaschwanne — Knabenstiefel Größe 37 gegen Größe 41, evtl. Schistiefel. Zahle zu. Angebote erbeten unter A 263 an d. Tageblatt-Verlag Hainichen.

Suche größere Puppe biete Damen-Lederschuhe, Größe 39, 10 RM. — Angebote erbeten unter Z 994 an den Tageblatt-Verlag Frankenberg.

Suche Burschen-Wintermantel oder zwei Decken — biete große Soldaten mit Burg, Wert etwa 28 RM. Zahle zu. — Angebote erbeten unter A 995 an den Tageblatt-Verlag Frankenberg.

Rundfunkapparat, Gleichstr., gesucht, biete dasselbe, Wechselstr., Wert 150 ℳ. Angebote u. B 996 an den Tagebl.-Verl. Frankenberg

Suche Rodelschlitten mit Lehne, biete zwei Bettbezüge mit Kissen Wert 25.— ℳ. Werte Offerten erbeten unter E 999 an den Tageblatt-Verlag Frankenberg.

Suche ein Paar Damenstiefel, Größe 38—39 — biete ein Paar Herren-Arbeitsstiefel, Gr. 41—42. Preisausgleich. Angeb. u. C 997 an den Tagebl.-Verl. Frankenberg

Suche Rodelschlitten mit Lehne, biete ein Paar braune hohe Lederschuhe, Größe 36—38 ℳ 10.—. Offerten erbeten unter D 998 an den Tagebl.-Verlag Frankenberg.

Suche 1 Paar Knabenfilzschuhe, Gr. 29, biete ein Paar Halbschuhe, Größe 28. Zu erfahren im Tageblatt-Verlag Frankenberg.

1 Fenster Gardinen, Linoleum oder Stoffläufer, 5 m, gesucht — biete Kindersportwagen ohne Räder, mit Riemenfederung u. Fußsack, 15.— RM. Zu erfahren im Tageblatt-Verlag Frankenberg.

Großer Volksempfänger, 110 V., Gleichstr., wird gegen einen gleichwertigen mit 220 Volt Drehstrom zu tauschen gesucht. Angebote erbeten unter R 262 an d. Tageblatt-Verlag Hainichen.

Klöppelsack mit Zubehör, kleiner runder Tisch, 70—80 cm ⊖, zu kaufen gesucht. Werte Angebote erbeten unter J 4 an den Tageblatt-Verlag Frankenberg.

Motorrad „Zündapp" 200 ccm, 520 Mk., geg. Radio (Wechselstrom) u. Damenfahrrad zu tauschen gesucht. Zahlungsausgl. Angeb. u. M 259 an den Tagebl.-Verlag Hainichen.

Suche Feuerholz — biete stabile Kisten. Offerten erbet. unter H 3 an den Tagebl.-Verl. Frankenberg

Suche zwei Paar Damenschuhe, schwarz oder braun, Gr. 39, biete zwei Paar schwarze Damenschuhe, Gr. 37 u. 38. Offerten unter N 8 an den Tagebl.-Verl. Frankenberg

Suche kompl. Kinderschneeschuhe 1.70 m, biete 1 P. braune Damen-Lederhalbschuhe, Gr. 39/40 ℳ 15. Offerten erbeten unter K 5 an den Tagebl.-Verlag Frankenberg.

Heizkörper, 220 Volt, gesucht, biete Kinderbett 30.— ℳ. Zahle zu. Offerten erbeten unter L 6 an den Tagebl.-Verlag Frankenberg.

Suche Gardinen für ein Fenster, gleich welcher Art — biete einen Knaben-Anzug für 3—4 Jahre, Wert 10 ℳ und einen Knaben-Wintermantel für 3—4 Jahre, Wert 10 ℳ. Zahle zu. Zu erfahren im Tageblatt-Verlag Frankenberg

Suche Wintermantel für Knaben von 4—6 Jahren, biete Inlett für Kinderbett (10 Mk.) und 1 Paar hohe Schuhe, Größe 24 (5 Mk.). Wertausgleich. Zu erfahren im Tageblatt-Verlag Frankenberg.

Suche Radio (Gleichstrom) — biete einen Puppenwagen 25.— RM. Offerten erbeten unter P 10 an den Tagebl.-Verlag Frankenberg.

Burschen- oder Herren-Wintermantel mittlerer Größe gesucht, biete Burg mit Soldaten 5.— ℳ, Uhrwerk-Eisenbahn mit Schienen 10.— ℳ, Schneeschuhe, 1.80 lang, ohne Bind. 5.— ℳ. Zahle zu. Zu erfahren im Tgbl.-Verl. Frankenb.

Suche passende Herrenhose für Stiefel, biete Damenwintermantel ca. 60 ℳ. Angebote unter Q 11 an den Tagebl.-Verl. Frankenberg

Damengummistiefel (Gr. 36—37) gesucht, biete Puppe (4 RMk.) — suche Uebergangsmantel (Gr. 42), biete Sommermantel (25 Mk.) oder Krimmerjacke (25 Mk., Größe 42). Zahlungsausgleich. — Angebote erbeten unt. R 12 an den Tagebl.-Verlag Frankenberg

Verschiedenes

Aeltere, rüstige Witwe sucht Unterkunft. Lubberich — Hainichen, Gellertstr. 26. — Ich empfehle mich zum Ausbessern von Wäsche und Kleidungsstücken.

Für **telephonisch** aufgegebene Anzeigen können wir eine Gewähr für richtige Wiedergabe nicht übernehmen. Kostenlose Berichtigungen können deshalb nicht erfolgen.

Leuchtzahlen (Hausnummern) zu haben bei C. G. Roßberg, Frankenberg, Markt.

Geschäftsanzeigen

Kartoffeln oder Möhren zum Backen? Jawohl! Bereiten Sie z. B. von Dr. Oetker „Kartoffel- oder Quarkteig für Strudel oder Wickelkuchen" mit 50 g Fett und 1 Ei, so werden Sie überrascht sein, was für wohlschmeckende und ausgiebige Gebäcke Sie daraus herstellen können. Zu den Wickelkuchen wird Kartoffelmarzipan verwandt, der immer wieder das freudige Erstaunen bei allen erregt, die ihn zum ersten Male kosten. Die Rezepte enthalten auch genaue Angaben über die richtige Backzeit und -hitze. Damit haben Sie die Gewähr, daß alle Gebäcke gut gelingen, und Sie werden Strom, Gas oder Kohlen sparsam anwenden. Wenn Sie die „Zeitgemäßen Rezepte" nicht selbst besitzen, fragen Sie Ihre Bekannten oder Nachbarinnen danach. Dr. Aug. Oetker.

„Nestle" Kindernahrung! Eine Summe wissenschaftlicher Erkenntnisse und Erfahrungen bürgt für die Güte von Nestle Kindernahrung. Darum sparsam verwenden! Nestle Kindernahrung wird abgegeben für Kinder im Alter bis zu $1\frac{1}{2}$ Jahren, und zwar je eine Dose gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kleinstkinderbrotkarte. Deutsche A.-G. für Nestle Erzeugnisse, Berlin-Tempelhof.

Klebepulver zu haben bei C. G. Roßberg, Frankenberg, Markt 9.

Das Schweineaufzucht- u. Stärkungsmittel „Ewaol" übt auf das Wachstum und den Körperbau der Schweine einen recht günstigen Einfluß aus. „Ewaol" wirkt freßlustanregend und regelt die Verdauung und erzielt eine nicht unerhebliche Gewichtszunahme gegenüber Tieren, die ohne das Mittel aufgezogen und gefüttert werden.

Guter Rat zur Händereinigung. Nach schmutzigen Arbeiten, Schuhputzen, Herd- und Ofenreinigen, Kartoffelschälen usw., nimmt man zum Händereinigen „Ata" entweder allein — oder mit etwas Seife. „Ata" spart Seife! Hergestellt in den Persil-Werken.

Die tägliche Erfahrung hat es immer wieder gezeigt, daß die in der „Kufeke"-Gebrauchsanweisung vorgeschriebenen Mengen „Kufeke" richtig sind. „Kufeke" ist bekanntlich ergiebig, so daß es Verschwendung wäre, über die bewährten Mengen hinauszugehen. Auch Ihr Kind wird sich bei „Kufeke" wohl, gesund und kräftig entwickeln. R. Kufeke, Fabrik diätet. Nährmittel (24) Hamburg-Bergedorf 1.

... und die erst abends einkaufen können? Auch sie wollen von den knappen, aber markenfreien Nahrungsmitteln, wie KNORR Suppen- und Soßenwürfeln, etwas bekommen. Deshalb sollten alle, die tagsüber einkaufen können, nicht zuviel verlangen, damit dem Kaufmann eine gerechte Verteilung möglich ist. Kameradschaft geht über alles und hilft allen, die für den Sieg arbeiten.

KNORR

Arzt und Hebamme

unterstützen die junge Mutter mit Rat und Tat bei der Ernährung des Säuglings und Kleinkindes. Bei der Ausführung ihrer Ratschläge aber hilft der Mutter das altbewährte

MONDAMIN

Deutscher Forschergeist schuf neue Waschmittel

Dadurch werden große Mengen hochwertiger Fette und Oele, die früher der Herstellung reiner Seifen dienten, für kriegswichtige Aufgaben frei. Und so sehr uns Sunlicht Seife z. B. mitunter fehlen mag: wir wissen, sie kommt morgen wieder, wenn wir uns heute sagen:

Alles für den Sieg!